

# Wer oder Was ist GOTT?



© 2024 Vereinte Kirche Gottes

*Alle Rechte vorbehalten.* Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Broschüre aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

# Inhalt

- 3 Die Suche nach Gott
- 5 Die Großartigkeit des allmächtigen Gottes
- 7 Die Wesensart Gottes
- 11 Eine familiäre Beziehung
- 15 Das Einssein Gottes
- 21 Wer war Jesus?
- 31 Gott durch Christus verstehen
- 35 Was lehrt uns die Auferstehung Christi?
- 39 Ist Gott eine Dreieinigkeit?
- 42 Der heilige Geist ist keine Person
- 46 Das „Bild Gottes“ richtig verstehen
- 50 Unser Anteil an der göttlichen Natur

# Die Suche nach Gott

„Eine der grundlegenden Fragen der hebräischen Religion lautet: Wer ist Gott wirklich?“ — Helmer Ringgren, Theological Dictionary of the Old Testament

**D**ie meisten Menschen haben ihre ganz eigene Vorstellung von einem höchsten Wesen. Aber woher haben sie ihre Meinungen? Sie spiegeln oft nur das wider, wie die Menschen Gott wahrnehmen. Infolgedessen hat das Wort „Gott“ diverse Bedeutungen angenommen, von denen manche der Bibel fremd sind. Aber welche Bedeutung ist die wahre? Wie offenbart sich der Schöpfer dem Menschen?

Über die Antwort wurde schon seit Jahrhunderten debattiert und gestritten. Aber wir wollen hier unmissverständlich feststellen, dass Gott sich durch sein Wort, die Bibel, offenbart. (Um die Glaubwürdigkeit der Bibel zu prüfen, können Sie unsere kostenlose Broschüre *Die Bibel – Wahrheit oder Legende?* herunterladen oder bestellen.) Die Bibel ist ein Buch über Gott und seine Beziehung zu den Menschen.



*Anders als menschliche Meinungen gibt uns die Bibel ein wahres Bild von Gott.*

Die Heilige Schrift enthält eine lange Geschichte der Selbstoffenbarung Gottes an den Menschen – vom ersten Menschen Adam über den Propheten und Gesetzgeber Mose bis hin zu Jesus, den Aposteln und der frühen Kirche.

Im Gegensatz zu den vielen menschlichen Meinungen vermittelt die Bibel ein wahres Bild von Gott. Dieses bemerkenswerte Buch offenbart, wie er ist, was er getan hat und was er von uns erwartet. Es sagt uns, warum wir hier sind, indem es Gottes wenig verstandenen Plan für seine Schöpfung offenbart. Dieses Handbuch des Grundwissens unterscheidet sich grundlegend von allen anderen Informationsquellen. Es ist wirklich einzigartig, denn es enthält in vielerlei Hinsicht die Handschrift des Allmächtigen selbst.

Der Schöpfer sagt uns in seinem Wort: „Ich bin Gott, und sonst keiner mehr, ein Gott, dem nichts gleicht. Ich habe von Anfang an verkündigt, was hernach kommen soll, und vorzeiten, was noch nicht geschehen ist. Ich sage: Was ich beschlossen habe, geschieht, und alles, was ich mir vorgenommen habe, das tue ich“ (Jesaja

46,9-10). Er sagt uns, dass er allein die Zukunft nicht nur voraussagen, sondern auch verwirklichen kann. Was für ein starkes Zeugnis für den mächtigen Gott der Bibel! Aber so groß er auch ist, Gott ist nicht unnahbar. Er ist nicht unerreichbar für uns. Wir können dieses wunderbare Wesen kennenlernen.

Wie die britische Autorin Karen Armstrong feststellte: „Schon immer in der Geschichte haben Männer und Frauen eine Dimension des Geistes erfahren, die über die irdische Welt hinausreichte. Dabei handelt es sich um eine interessante



*Wir wollen wissen, warum wir hier sind und ob eine höhere Macht in unserem Leben und der Welt wirkt.*

Eigenschaft des menschlichen Geistes, der in der Lage ist, auf diese Weise Konzeptionen zu erfassen, die über das Irdische hinausgehen“ (*Nah ist und schwer zu fassen der Gott*, Droemer Knauer, 1993, Seite 13).

Sie brachte unser angeborenes Verlangen zum Ausdruck, Dinge jenseits unserer physischen Sinne zu kennen und zu verstehen. Wir wollen wissen, warum wir hier sind und ob eine höhere Macht in unserem Leben und der Welt wirkt.

Inspiziert von Gott durch seinen Geist zeigt uns der Apostel Paulus den Hauptschlüssel zur Kenntnis von Gott: „Vielmehr verkündigen wir, wie geschrieben steht, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und was in keines Menschen Herz aufgestiegen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Uns aber hat es Gott offenbart durch den Geist; der Geist

nämlich ergründet alles, auch die Tiefen Gottes“ (1. Korinther 2,9-10; Zürcher Bibel; alle Hervorhebungen durch uns).

Aus der inspirierten Heiligen Schrift selbst können wir wissen, wer Gott ist und wie er sich uns offenbart und sich zu uns verhält. Wir müssen das Wesen unseres Schöpfers verstehen, oder um es mit den Worten Albert Einsteins zu sagen: „den Sinn Gottes“ kennen. Niemals zuvor hat die Menschheit so dringend wahres Wissen über Gott gebraucht. Unsere Welt wurde treffend beschrieben als „mit verwirrten Seelen überfüllt: abgestumpfte, hilflose Männer und Frauen, die verzweifelt nach Hoffnung suchen“. Unser Schöpfer möchte, dass wir ihn kennenlernen und verstehen, damit wir Hoffnung und Vertrauen in die Wahrhaftigkeit seines Wortes haben können, das seinen Plan für die Menschheit beschreibt.

Beginnen wir unsere Suche damit, indem wir uns ansehen, was die Heilige Schrift über die Herrlichkeit und Pracht Gottes offenbart. Das gibt uns den richtigen Hintergrund bzw. die richtige Einstellung und Herangehensweise, um die majestätische Natur unseres Schöpfers zu verstehen.

# Die Großartigkeit des allmächtigen Gottes

*„Denn so spricht der Hohe und Erhabene, der in Ewigkeit wohnt und dessen Name der Heilige ist“ (Jesaja 57,15; Elberfelder Bibel).*

In dieser zunehmend gottlosen, säkularen Zeit scheinen viele Menschen, auch bekennende Christen, die göttliche Majestät Gottes aus den Augen verloren zu haben. Viele verhalten sich unerkannt oberflächlich und respektlos ihm gegenüber und haben keine Achtung vor ihrem Schöpfer. Es scheint, als ob man Gott häufiger mit Lästerung als mit Ehrfurcht begegnet.

Aber was ist mit den Dienern Gottes, denen ein Blick auf die Majestät Gottes erlaubt wurde? Wie haben sie darauf reagiert? Die Heilige Schrift zeigt, dass ihre Reaktion fast immer *eine tiefe Demut* war. Als die Propheten der alttestamentlichen Schriften und die Apostel des Neuen Testaments Gott erlebten, sahen sie sich im Vergleich zu ihm als völlig unzulänglich an.

## Persönliche Begegnungen mit dem Göttlichen

Als erstes Beispiel wurde der Patriarch Hiob sich seines großen Unverständnisses bewusst, als Gott ihm einige Aspekte der Großartigkeit der Schöpfung offenbarte (Hiob 38-41). Hiobs demütige Reaktion kam sofort: „Da antwortete Hiob dem HERRN folgendermaßen: Ich habe anerkannt, dass du alles vermagst und kein Vorhaben dir unausführbar ist . . . So habe ich denn in Unverstand geurteilt über Dinge, die zu wunderbar für mich waren und die ich nicht verstand . . . Nur durch Hörensagen hatte ich von dir vernommen, *jetzt aber hat mein Auge dich geschaut*. Darum bekenne ich mich schuldig und bereue in Staub und Asche“ (Hiob 42,1-6; Menge-Bibel).

Als Mose Gott zum ersten Mal am brennenden Dornbusch begegnete, „verhüllte [er] sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen“ (2. Mose 3,6). Als Josua dem Göttlichen begegnete, „fiel Josua auf sein Angesicht zur Erde nieder, betete an und sprach zu ihm: Was sagt mein Herr seinem Knecht?“ (Josua 5,14).

In einer Vision sah der Prophet Jesaja den Herrn auf seinem Thron inmitten der Engelscharen sitzen (Jesaja 6,1-4). Jesaja reagierte sofort mit der Klage: „Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und . . . ich habe den König, den HERRN Zebaoth, gesehen mit meinen Augen“ (Jesaja 6,5).

Hesekiel sah „die Herrlichkeit des HERRN“ und fiel wie Josua und viele andere auf sein Angesicht (Hesekiel 1,28). Als die alten Propheten und Patriarchen die Majestät von Gottes Herrlichkeit erleben durften, wurden sie durch diese Offenbarung augenblicklich gedemütigt. Es waren dramatische, lebensverändernde Erfahrungen.

Das Neue Testament offenbart den großen Gott des Universums in der Person Jesus Christus. Bei den Wundern, die Jesus wirkte, nahmen seine Jünger Gottes majestätische Kräfte wahr. Ihre Reaktionen spiegelten eine Ehrfurcht gebietende Begegnung mit einer unsichtbaren und mächtigen Welt wider, die sich von der unseren stark unterscheidet.

Einmal hatten Petrus und die anderen Jünger nach einer ganzen Nacht des Fischens nichts gefangen. Doch als Christus ihnen sagte, sie sollten ihre Netze an einer anderen Stelle auswerfen, fingen sie plötzlich so viele Fische, dass ihre Netze zerrissen und ihre Boote zu sinken begannen (Lukas 5,4-7).

Petrus war überwältigt. „Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch“ (Lukas 5,8).

Später wurden Petrus, Jakobus und Johannes kurzzeitig Zeugen einer Vorschau auf das ewige Leben im Reich Gottes. Gott schenkte ihnen die wunderbare Gelegenheit, eine Vision des verklärten Christus in Herrlichkeit mit Elia und Mose zu sehen. Als sie eine Stimme vom Himmel hörten, „fielen sie auf ihr Angesicht und erschrakten sehr“ (Matthäus 17,6). Als der Apostel Johannes viele Jahre später das Buch der Offenbarung niederschrieb, reagierte er auf seine Vision des auferstandenen, verherrlichten Christus, indem er „zu seinen Füßen wie tot“ fiel (Offenbarung 1,17).

Der Apostel Paulus berichtete einmal, wie er in einer Vision „entrückt [wurde] in das Paradies und hörte unaussprechliche Worte, die kein Mensch sagen kann“ (2. Korinther 12,4). Auch er war von Ehrfurcht erfüllt.

Gott verstand die natürliche menschliche Reaktion auf solche Erfahrungen und ermutigte seine Diener mehrmals, keine Angst zu haben. Jeder dieser Männer nahm die Herrlichkeit Gottes kurz wahr und war davon zutiefst beeindruckt.

### Wie sehen wir Gott?

Nehmen wir Gott so wahr, wie diese Männer es taten? Erkennen wir mit Salomo, dass wir auf der Erde wohnen, während Gott im Himmel ist (Prediger 5,1)? Wissen wir, dass wir Gott den gebührenden Respekt zollen sollten, indem wir ihn immer mit Würde erwähnen? Ist uns bewusst, dass er genau weiß, was wir tun, und dass er uns letztendlich zur Rechenschaft ziehen wird (2. Korinther 5,9-10)?

Denken wir wie der Apostel Paulus, als er dem jungen Evangelisten Timotheus den Herrn beschrieb? „Zur vorbestimmten Zeit wird Gott das herbeiführen, er, der in sich vollkommene und alleinige Herrscher, der König der Könige und Herr aller Herren, der allein Unsterblichkeit besitzt, der in einem unzugänglichen Licht wohnt, den kein Mensch je gesehen hat und kein Mensch jemals sehen kann. Ihm gehören Ehre und ewige Macht“ (1. Timotheus 6,15-16; Gute Nachricht Bibel).

Die Ehrfurcht gebietende Herrlichkeit von Gott, dem Vater, und Jesus Christus übersteigt bei Weitem alles, was wir uns überhaupt vorstellen können. Dies zu erkennen sollte uns ein tief empfundenes Gefühl der Bewunderung, aber auch der Demut einflößen!

# Die Wesensart Gottes

„Gott war eine etwas vage Gestalt, die eher durch intellektuelle Überlegungen als durch Bilder definiert wurde.“ — Karen Armstrong, Die Geschichte von Gott

**H**at Gott schon immer existiert? Wenn nicht, wer hat ihn erschaffen? Ist Gott eine Person, oder zwei oder drei? Was hat Jesus uns über die Wesensart Gottes offenbart, als er sich immer wieder auf ein Wesen bezog, das er Vater nannte? Die Antworten finden wir in der Heiligen Schrift deutlich dargelegt. Als Erstes gilt es zu verstehen, dass Gott sich, wie gerade festgestellt, durch sein Wort offenbart.

Unser Schöpfer möchte, dass wir ihn so verstehen, wie er sich in der Heiligen Schrift zeigt. Es ist wichtig, dass wir die Bedeutung dieser Wahrheit beherzigen. Im ersten Buch der Bibel finden wir einen wichtigen Hinweis auf die Wesensart Gottes. In 1. Mose 1 werden viele schöpferische Taten Gottes festgehalten, bevor er den Menschen erschuf. Aber beachten wir 1. Mose 1, Vers 26: „Lasst *uns* Menschen machen nach *unserm* Bilde, *uns* ähnlich“ (Menge-Bibel).

In den vorangegangenen Versen des Buches Genesis hat Gott diese Formulierung nicht verwendet: „Lasst *uns* . . .“ Warum finden wir den Plural in Vers 26? Warum haben die Übersetzer der Bibel im Laufe vieler Jahrhunderte verstanden, dass sie den Plural in diesem Vers verwenden sollen?

Wer ist hier mit „uns“ gemeint und warum wird in diesem Satz zweimal der Plural „uns“ benutzt? Im gesamten ersten Kapitel der Bibel ist das hebräische Wort, das mit Gott übersetzt wird, *elohim*, ein Substantiv *im Plural*, mit dem mehr als eine Person bzw. ein Wesen gemeint ist. Warum hat unser Schöpfer sich absichtlich mit „uns“ bezeichnet? Ist Gott mehr als eine Person? Wer und was ist er? Wie sollen wir das verstehen?

### Die Bibel legt die Bibel aus

Eines der grundlegendsten Prinzipien für das richtige Verständnis von Gottes Wort ist ganz einfach dieses: *Die Bibel legt sich selbst aus*. Oft müssen wir an anderer Stelle in der Heiligen Schrift nachschauen, um die Bedeutung einer bestimmten Stelle zu erschließen. Das Neue Testament wirft beispielsweise viel Licht auf das Alte Testament, und umgekehrt.

1. Mose 1, Vers 26 können wir vor dem Hintergrund einiger Aussagen des Apostels Johannes viel besser verstehen. Er beginnt seine Biografie von Jesus Christus mit der Feststellung: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist“ (Johannes 1,1-3).

Wenn Sie *bei* jemandem sind, dann sind Sie *nicht diese Person*, Sie unterscheiden sich von ihr. Johannes beschreibt in diesem Abschnitt eindeutig *zwei* göttliche Wesen.

In gewissem Sinne könnte man Johannes 1, Verse 1-3 als den Anfang der Bibel bezeichnen. Diese Verse beschreiben das Wesen Gottes als Schöpfer noch vor dem in 1. Mose 1, Vers 1 geschilderten Anfang. Dazu der *New Bible Commentary: Revised*: „Der besondere Beitrag des Johannes besteht darin zu zeigen, dass das Wort schon vor der Schöpfung existierte“ (1970, Seite 930).

Johannes 1, Vers 14 erklärt genau, wer dieses Wort tatsächlich geworden ist: „Und das Wort *ward Fleisch und wohnte unter uns*, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ Das Wort kam in Menschengestalt als Jesus Christus zur Erde. Er war Mensch, wie wir es sind, spiegelte aber perfekt Gottes göttlichen Charakter wider.

### Das Wort des Lebens

Die Bibel offenbart also zwei große Persönlichkeiten, zwei ungeschaffene, ewige Wesen – Gott und das Wort, beide göttlich –, die über die Schöpfung herrschen.

*Derjenige, der Jesus Christus wurde, existiert auf der gleichen Ebene wie Gott, der Vater. Er wurde als Mensch geboren und durch die physischen Sinne der Menschen wahrgenommen.*

Der verstorbene britische Theologe F. F. Bruce kommentierte die ersten Verse des Johannesevangeliums folgendermaßen: „Das persönliche Wort ist ungeschaffen und genießt nicht nur die göttliche Gemeinschaft, sondern hat auch Anteil am göttlichen Wesen“ (*The Message of the New Testament*, 1972, Seite 105). Dieses Wort war und ist Gott, zusammen mit dem Vater.

In seinem ersten Brief fügt Johannes noch hinzu: „Was von Anfang an war, was wir *gehört* haben, was wir mit unseren Augen *gesehen* haben, was wir geschaut und was unsere Hände *berührt* haben, *das Wort des Lebens*“ (1. Johannes 1,1; Zürcher Bibel). Hier bezeichnet Johannes dasselbe „Wort“ (Jesus Christus) aus seinem Evangelium als „Wort des Lebens“.

Es ist leicht, die Bedeutung und enorme Tragweite dieses entscheidenden Verses zu übersehen. Derjenige, der auf derselben Ebene wie Gott, der Vater, existiert und in Menschengestalt als Jesus Christus zur Erde kam, wurde von den Menschen durch die physischen Sinne der Menschen wahrgenommen. Das galt insbesondere für den inneren Kreis der Jünger Christi, zu dem Johannes, der diese Worte schrieb, gehörte. Diese Männer wurden die Apostel Jesu – seine Boten – und waren auch besondere Zeugen seiner Auferstehung.

Johannes schreibt, dass das Wort, das von Anfang an bei Gott war, in Menschengestalt unter ihnen lebte. Obwohl er als leiblicher Mensch geboren wurde, sahen, hörten und berührten die Jünger einen Menschen, der in Wirklichkeit ein

Mitglied *der göttlichen Familie* war. Johannes fährt fort: „Das Leben ist offenbar geworden, und wir haben es gesehen und bezeugen und verkündigen euch *das ewige Leben*, das *beim Vater* war und *uns offenbar* geworden ist“ (1. Johannes 1,2; ebenda). Das „Wort des Lebens“ in Vers 1 nennt Johannes „das ewige Leben“ in Vers 2.

Johannes schreibt weiter: „Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist *mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus*“ (1. Johannes 1,3). Die Heilige Schrift offenbart, dass Gott, der Vater, und Jesus Christus eine göttliche Familie sind.

Die familiäre Beziehung dieser beiden Wesen zueinander ist von Liebe geprägt. An den Vater gewandt, sagte Jesus: „Du hast mich geliebt, *ehe der Grund der Welt gelegt war*“ (Johannes 17,24). Damit meint Jesus nicht unsere begrenzte menschliche Liebe, sondern die göttliche Liebe der himmlischen Sphäre.

### Christus der Schöpfer

Der Apostel Johannes hat nicht nur das vierte Evangelium und drei Briefe geschrieben, die im Neuen Testament erhalten sind. Er hat auch das letzte Buch der Bibel niedergeschrieben, die Offenbarung Jesu Christi. In diesem Buch identifiziert sich Jesus in seiner Botschaft an die sieben Gemeinden eindeutig als der Urheber oder die Quelle der Schöpfung Gottes. „Das sagt der Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, *der Ursprung* der Schöpfung Gottes“ (Offenbarung 3,14; Schlachter-Bibel).

Jesus ist nicht nur für unsere Sünden gestorben, damit wir mit dem Vater versöhnt werden können, sondern er ist auch *unser Schöpfer*. Der Apostel Paulus sagt uns ganz klar, dass Gott „alles erschaffen hat *durch Jesus Christus*“ (Epheser 3,9; ebenda).

In Kolosser 1, Vers 16 schreibt Paulus weiter: „Denn in ihm [Christus] ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles *durch ihn* und *zu ihm* geschaffen.“

Dieser Abschnitt ist allumfassend. Jesus schuf alles, „was im Himmel . . . ist“. Dazu gehören das gesamte Engelreich mit einer unzähligen Anzahl von Engeln und das gesamte Universum, einschließlich des Planeten Erde. Viele Menschen erfassen die klare biblische Tatsache nicht, dass Jesus Christus unser Schöpfer ist!

Der Autor des Hebräerbriefs bestätigt auch diese Ehrfurcht gebietende Wahrheit: „Gott . . . hat . . . in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, *durch den er auch die Welt gemacht hat*“ (Hebräer 1,1-2). Das umfangreiche Zeugnis der neutestamentlichen Schriften zeigt, dass Gott, der Vater, alles durch das Wort geschaffen hat – durch den, der später als Jesus Christus zur Erde kam. Beide göttliche Wesen waren also eng an der Schöpfung beteiligt.

Der Hebräerbrief stellt Christus als das Wesen dar, durch das der Vater den Bereich von Raum und Zeit ins Leben gerufen hat und das „alle Dinge durch das Wort seiner Macht trägt“ (Hebräer 1,3; Elberfelder Bibel). Die Heilige Schrift offenbart also, dass Jesus das Universum nicht nur *erschaffen* hat, sondern auch *aufrechterhält*.

### Jesus ist dem Vater untertan

Jesus war jedoch bereit, seine göttliche Macht und Stellung um unserer willen freiwillig aufzugeben. Der Apostel Paulus beschreibt die Haltung Jesu:

„Seid so gesinnt, wie es eurem Stand in Christus Jesus entspricht: Er, der doch von göttlichem Wesen war, hielt nicht wie an einer Beute daran fest, Gott gleich zu sein, sondern gab es preis und nahm auf sich das Dasein eines Sklaven, wurde den Menschen ähnlich, in seiner Erscheinung wie ein Mensch. Er erniedrigte sich und wurde gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz“ (Philipp 2,5-8; Zürcher Bibel).

Nachdem Jesus für unsere Sünden geopfert und dann zum ewigen Leben wiedererweckt worden war, setzte er sich „zur Rechten der Majestät in der Höhe [d. h. des Vaters]“ (Hebräer 1,3). Nachdem er hautnah erfahren hatte, wie es ist, ein Mensch aus Fleisch und Blut zu sein, kehrte Christus zum Thron des Vaters zurück, wo er in der ganzen vergangenen Ewigkeit existiert hatte.

Denken Sie an seine Worte kurz vor seinem Tod und seiner anschließenden Auferstehung von den Toten: „Und nun, Vater, verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war“ (Johannes 17,5). Damit meint Jesus seine Existenz mit dem Vater in einer Zeit noch vor dem Schöpfungsbericht am Anfang der Bibel.

Natürlich war der Vater die ganze Zeit der Höchste und wird es auch immer sein. Christi gleich sein mit dem Vater besteht darin, dass er und der Vater auf der gleichen Wesensebene existieren, da sie beide Gott sind. Es bedeutet nicht, wie manche behaupten, dass die beiden die gleiche Autorität haben. Nein, die Schrift zeigt deutlich, dass Christus dem Vater untergeordnet ist.

In seinem Brief an die Gemeinde zu Korinth erklärt Paulus, dass in Gottes zukünftigem Reich alle außer dem Vater Christus untertan sein werden: „Denn alles hat er [der Vater] unter seine [Christi] Füße getan. Wenn es aber heißt, alles sei ihm unterworfen, so ist offenbar, dass der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat. Wenn aber alles ihm untertan sein wird, dann wird auch der Sohn selbst untertan sein dem, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott sei alles in allem“ (1. Korinther 15,27-28).

Im selben Brief stellt Paulus klar, dass „Gott . . . das Haupt Christi [ist]“ (1. Korinther 11,3). In diesen beiden Passagen beschreibt Paulus zwei individuelle göttliche Wesen, wobei Jesus Gott, dem Vater, untergeordnet ist. In der Tat hat Christus selbst gesagt: „Mein Vater ist größer als ich“ (Johannes 14,28) und „Mein Vater . . . ist größer als alles“ (Johannes 10,29). Gott, der Vater, ist also das unbestrittene Haupt der göttlichen Familie.

# Eine familiäre Beziehung

„Ich werde sein Vater sein und er wird mein Sohn sein“ (Hebräer 1,5).

**E**twa ein Drittel des Neuen Testaments besteht aus Zitaten des Alten Testaments und offensichtlichen Bezugnahmen dazu. Diese Bezugnahmen sind nicht zufällig oder versehentlich. Jede von ihnen ist für uns von Bedeutung und wurde aus gutem Grund verwendet. Einige der bemerkenswertesten und hilfreichsten Hinweise, wenn wir Gott verstehen wollen, finden sich in den Büchern Hebräer und Apostelgeschichte.

In den ersten Kapiteln der Apostelgeschichte zitiert der Apostel Petrus Passagen aus den Psalmen, um die überwältigende Bedeutung der Auferstehung und des messianischen Amtes Jesu zu verdeutlichen. Der Autor des Hebräerbriefes zitiert ebenfalls in den Kapiteln 1 und 2 seines Briefes aus den Psalmen. Diese Schlüsselstellen in den Psalmen enthalten das sichere Zeugnis des Vaters über seinen Sohn, Jesus von Nazareth. Sie zeigen uns, wie Gott, der Vater, im Voraus die großartige zukünftige Rolle des Wortes bezeugt hat.



*Die Bibel offenbart Gott als familiäre Beziehung: Gott, der Vater, und der Sohn.*

Der Autor des Hebräerbriefes zitiert Psalm 2: „Denn zu welchem Engel hat Gott jemals gesagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt? Und wiederum: Ich werde sein Vater sein und er wird mein Sohn sein?“ (Hebräer 1,5; vgl. Psalm 2,7; 1. Chronik 17,13). Dies war die prophetische Bestimmung des Wortes.

Psalm 45, Vers 7 zeigt auch das Zeugnis des Vaters über den Sohn, denn Hebräer 1 zitiert diesen Vers: „Von den Engeln spricht er zwar: Er macht seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen, *aber von dem Sohn: Gott, dein Thron währt von Ewigkeit zu Ewigkeit, und das Zepter der Gerechtigkeit ist das Zepter deines Reiches*“ (Hebräer 1,7-8).

Viele, die dieses Kapitel des Hebräerbriefes gelesen haben, überlesen diese Verse und erfassen daher ihre enorme Bedeutung nicht. Der Vater hat seinen Sohn, Jesus Christus, *Gott genannt*. Christus ist nicht nur der Sohn Gottes. Er ist Gott! Er ist ein Mitglied der Familie Gottes. Die Heilige Schrift offenbart Gott in Form einer familiären Beziehung: Gott, der Vater, und Jesus, der Sohn, bilden zusammen *die Familie Gottes!*

Wir haben bereits in Johannes 1, Vers 14 gesehen, dass das Wort, Jesus Christus, „ward Fleisch und wohnte unter uns . . . als des eingeborenen Sohnes vom Vater“. Das griechische Wort *monogenees*, das in diesem Vers und in Johannes 1, Vers 18 mit „eingeboren“ übersetzt wird, bestätigt *die familiäre Beziehung* zwischen Gott, dem Vater, und dem Wort, das Jesus Christus wurde.

Dr. Spiros Zodhiates, Autor mehrerer Bücher über die in der Bibel verwendete griechische Sprache, erklärt dazu: „Das Wort *monogenees* ist eigentlich eine Zusammensetzung aus dem Wort *monos*, ‚allein‘, und dem Wort *genos*, ‚Rasse, Stamm, Familie‘. Hier wird uns gesagt, dass derjenige, der gekommen ist, um Gott zu offenbaren – Jesus Christus – *aus derselben Familie, demselben Stamm, derselben Rasse wie Gott [der Vater] ist* . . . In der Heiligen Schrift gibt es reichlich Beweise dafür, *dass die Gottheit eine Familie ist*“ (*Was Christ God? A Defense of the Deity of Christ*, 1998, Seite 21, Hervorhebung durch uns).

## Die Familie Gottes

U nser himmlischer Vater und sein Sohn Jesus haben von Anfang an geplant, ihre Art zu vermehren. Die „Art Gottes“ ist eine Familie! Sie wird vom Vater geleitet und setzt sich jetzt aus dem Vater und dem Sohn Jesus Christus zusammen. In Epheser 3, Verse 14-15 ist die Rede von „dem Vater, der der rechte Vater ist über alles, *was da Kinder heißt* im Himmel und auf Erden“.

Der Vater und Christus haben von Anfang an existiert und werden auch immer existieren. Es ist ihr Plan und ihr Wunsch, ihre Art zu vermehren, denn sie wollen „viele Söhne zur Herrlichkeit führen“ (Hebräer 2,10). Wie es in 1. Mose 1 heißt, wurde alles Leben geschaffen, um sich nach seiner eigenen Art fortzupflanzen. So hat Gott den Menschen nach seiner eigenen Art geformt. Das ist die eigentliche Bedeutung von 1. Mose 1, Vers 26, wo Gott sagt: „Lasset uns Menschen machen, *ein Bild, das uns gleich sei* . . .“

Nach der Art Gottes geschaffen zu werden ist ein zweistufiger Prozess. Zunächst schuf Gott den Menschen stofflich, aus dem Staub der Erde. Dann wird jeder Mensch durch Bekehrung, Glauben an Christus und Gehorsam gegenüber Gottes geistlichem Gesetz

der Liebe geistlich zu einer „neuen Kreatur“ (2. Korinther 5,17; Epheser 4,24). Dies führt zur endgültigen Geburt neuer Kinder in die göttliche Familie, die dann Christus, dem erstgeborenen Sohn Gottes, ähnlich sein werden (Römer 8,29; 1. Johannes 3,2).

So wie menschliche Kinder die gleichen Wesen sind wie ihre Eltern (d. h. *menschliche Wesen*), so werden die Kinder Gottes die gleichen Wesen sein wie der Vater und Christus (d. h. *göttliche Wesen*). *Die Familie Gottes wird sich in Zukunft vergrößern*. Dies ist die wunderbare Bestimmung aller Menschen!

Alle Kinder dieser Familie werden sich für immer freiwillig der Souveränität und Führung des Vaters unterstellen (1. Korinther 15,28). Das gilt auch für Christus, der als das Wort im Anfang bei Gott war, den er uns als den Vater offenbarte (Johannes 1,1. 18; Matthäus 11,27). Unter der Führung des Vaters und Christi werden die Mitglieder dieser göttlichen Familie die Ewigkeit in Herrlichkeit und Gerechtigkeit erleben.

**Fazit:** Gott ist eine Familie, die sich zurzeit aus zwei Wesen, dem Vater und Christus, zusammensetzt. Die Familie Gottes soll wachsen und viele weitere Mitglieder umfassen.

### Wer war Davids Herr?

An dieser Stelle sollten wir bedenken, dass Israels König David Psalm 2 schrieb, der in Hebräer 1 zitiert wird. David war ebenfalls ein Prophet (Apostelgeschichte 2,30). Gott gab ihm erstaunliche Einsichten in die Wesensart Gottes und seine Herrschaft über die gesamte Schöpfung.

David schrieb: „Der Geist des HERRN hat durch mich geredet, und sein Wort ist auf meiner Zunge“ (2. Samuel 23,2). Unser Schöpfer offenbarte durch David viele Wahrheiten und sorgte dafür, dass seine Worte in der Heiligen Schrift bewahrt wurden – vor allem in vielen Psalmen, aber auch in den Büchern Samuel, Könige und Chronik.

In einem Psalm Davids lesen wir: „Der HERR sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache“ (Psalm 110,1). Der *New Bible Commentary: Revised* kommentiert den Ausdruck „unser Herr“ in Hebräer 7, Vers 14 wie folgt: „Man beachte die auffällige Beschreibung von Jesus *als unserem Herrn*. Sie entspricht hier dem Gedanken von Psalm 110, Vers 1, in dem David ihn ‚*mein Herr*‘ nennt“ (1970, Seite 1203).

In diesem bemerkenswerten Psalm spricht der Vater in prophetischer Vision zum Sohn: „Der HERR sprach zu meinem [Davids] Herrn . . .“

Etwas eintausend Jahre später stellte Jesus selbst die religiösen Führer seiner Zeit mit diesem Text vor ein Rätsel. Sie verstanden Davids unmittelbaren Herrn hier als eine Prophezeiung über den Messias, Christus, einen herausragenden König, der von David abstammt und als Vertreter Gottes regiert.

Aber warum sollte der Nachkomme Davids sein Herr sein? Hier das Gespräch zwischen Jesus und den Pharisäern: „Als nun die Pharisäer beieinander waren, fragte sie Jesus: Was denkt ihr von dem Christus? Wessen Sohn ist er? Sie antworteten: Davids. Da fragte er sie: Wie kann ihn dann David durch den Geist Herr nennen, wenn er sagt: Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde unter deine Füße lege? Wenn nun David ihn Herr nennt, wie ist er dann sein Sohn? Und niemand konnte ihm ein Wort antworten, auch wagte niemand von dem Tage an, ihn hinfort zu fragen“ (Matthäus 22,41-46).

Normalerweise würde man einen Stammvater als Herr über seine Nachkommen sehen und nicht umgekehrt. Das bestätigt sich hier, wenn wir uns vergegenwärtigen, dass derjenige, der als Davids Nachkomme geboren werden würde, bereits vor David als sein göttlicher Herr existierte und selbst Gott, dem Vater, unterstellt war.

Der Apostel Petrus bestätigt die Identität dieser beiden Wesen: „Denn David ist nicht gen Himmel gefahren [er wurde nach seinem Tod begraben und wartet noch auf die Auferstehung]; sondern er sagt selbst: Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache“ (Apostelgeschichte 2,34-35).

Denken Sie an das wichtige Prinzip zum richtigen Verständnis der Bibel: *den Zusammenhang beachten!* In Apostelgeschichte 2, Vers 36 werden diese beiden Wesen ausdrücklich genannt: „So wisse nun das ganze Haus Israel gewiss, dass

Gott [der Vater] diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christus gemacht hat.“ *Wie wunderbar klar!* In diesen entscheidenden Passagen geht es prophetisch um die beiden Mitglieder der göttlichen Familie – Gott, den Vater, und Gott, den Sohn.

### Eine göttliche Regierung

Ein anderes Buch des Alten Testaments bestätigt ebenfalls die Existenz zweier göttlicher Wesen. Der Prophet Daniel gibt uns einen Einblick in das himmlische Reich. Obwohl Gott Geist (Johannes 4,24) und daher für das menschliche Auge normalerweise unsichtbar ist (Kolosser 1,15), war es dem Propheten erlaubt, diese beiden Wesen in einer Vision zu sehen.

„Ich sah, wie Throne aufgestellt wurden, und einer, der uralt war, setzte sich. Sein Kleid war weiß wie Schnee und das Haar auf seinem Haupt rein wie Wolle“ (Daniel 7,9). Daniel zeichnet eine eindrucksvolle Beschreibung des Vaters auf. Wie Jesus später offenbarte, hat Gott, der Vater, obwohl er ein Geistwesen ist, dennoch Form und Gestalt (Johannes 5,37).

Daniel sah auch eine große Schar von Engeln, die dem Vater ständig dienten. „Tausendmal Tausende dienten ihm, und zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm“ (Daniel 7,10). Auch Engel sind Geistwesen (Hebräer 1,7), und auch sie werden mit Gestalt und Form dargestellt. Über Geistwesen in körperlicher Gestalt erfahren wir später mehr.

Daniel fährt fort: „Ich sah in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels *wie eines Menschen Sohn* und gelangte zu dem, der uralt war, und wurde vor ihn [Gott, den Vater] gebracht“ (Daniel 7,13). Im Neuen Testament hat sich Jesus immer wieder als „Menschensohn“ bezeichnet.

Wie in Hebräer 1, Vers 8 wird Jesus auch in Daniel als Herrscher eines Königreichs beschrieben: „Der gab ihm Macht, Ehre und Reich, *dass ihm alle Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen dienen sollten*“ (Daniel 7,14).

Im Neuen Testament beschreibt Offenbarung 20, Verse 4-6 das Millennium, die ersten eintausend Jahre der utopischen Herrschaft Christi und seiner Heiligen. Auch Daniel beschreibt das Reich Jesu: „Seine Macht ist ewig und vergeht nicht, und sein Reich hat kein Ende“ (Daniel 7,14).

Die gerechte Herrschaft Christi reicht weit über das Millennium hinaus, es wird ewig andauern (Jesaja 9,6). In der Tat bezeichnet das Reich Gottes letztlich eine Daseinsebene, auf die der Mensch durch eine Verwandlung vom Fleisch zum Geist erhoben und in die Familie aufgenommen werden kann (vgl. Johannes 3,3-8; 1. Korinther 15,50-51).

Durch diese Verwandlung wird man zum verherrlichten Mitglied der Familie Gottes. So ist die Familie Gottes auch die göttliche Regierung der Welt von morgen – das Reich Gottes. (Weitere Informationen hierzu erhalten Sie in unseren kostenlosen Broschüren *Das Geheimnis Ihrer Existenz* und *Das Reich Gottes – eine gute Nachricht.*)

# Das Einssein Gottes

„Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein“ (5. Mose 6,4).

Die Bibel sagt deutlich, dass es nur einen Gott gibt. Jesus zitiert Mose mit den Worten: „Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr“ (Markus 12,29; Einheitsübersetzung, vgl. 5. Mose 6,4). Paulus sagt uns, dass es „keinen Gott als den einen“ gibt und dass nur „ein Gott“ existiert (1. Timotheus 2,5).

Die Bibel sagt uns auch, dass alle anderen angeblichen Götter Götzen sind – nur Erfindungen der menschlichen Fantasie. Im Laufe der Geschichte haben Menschen viele falsche Götter geschaffen. Wir sollten uns 5. Mose 6, Vers 4 mit diesem Hintergrund im Sinn ansehen: „Der HERR, unser Gott, ist ein einiger HERR“ (Lutherbibel von 1912).

Es ist wichtig zu verstehen, wie die Bibel Zahlen gebraucht. Dieser Umstand trägt zu beachtlicher Verwirrung bei und hat zu solchen Missverständnissen wie der Dreieinigkeitslehre geführt – dem Glauben, dass drei Personen ein göttliches Wesen bilden.

Wie sollten wir das Einssein Gottes verstehen? Neben seinem üblichen einfachen Gebrauch beim Zählen wird das hebräische Wort *echad*, das im Alten Testament u. a. als „ein“ bzw. „einerlei“ übersetzt wird, auch mit dem Konzept der völligen Einheit in Zusammenhang gebracht.

### Wie zwei eins werden

Lassen Sie uns zum ersten Buch der Bibel gehen. Dort sehen wir nach der Erschaffung von Adam und Eva die Einführung der ehelichen Beziehung: „Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein *ein [echad] Fleisch*“ (1. Mose 2,24). Durch eine sexuelle Vereinigung in der Ehe wird ein Paar zu „einem Fleisch“. Aber es gibt hier noch eine weitere wichtige metaphorische Bedeutung. Obwohl sie zwei getrennte und eigenständige Wesen sind, werden die beiden in diesem Kontext eins.

Etwa 4000 Jahre später hat Jesus dieses Konzept von der Ehe wiederholt: „Die zwei werden ein Fleisch sein. *So sind sie nun nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch.* Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden“ (Markus 10,8-9). Bei der Ehe werden die beiden Partner eins, wenn sie in sexueller Vereinigung in dem Bund, den sie miteinander geschlossen haben, zusammenkommen. Sie bleiben aber weiterhin zwei eigenständige Personen. Sie sind immer noch ein Mann und eine Frau, die in der Ehe als eine Familieneinheit verbunden sind.

Natürlich ist dieses Einssein nicht vollständig. In einem physischen Sinn wird aber eindeutig ein Einssein erreicht, wenn ein Mann und eine Frau im Augenblick der Zeugung eines gemeinsamen Kindes zusammenkommen. Wie es ein Wis-

senschaftsbuch formuliert hat: „Das menschliche Leben beginnt durch . . . eine Zusammenarbeit von höchster Intimität. Die beiden Zellen verschmelzen völlig. Sie vereinigen ihr Erbgut. Zwei sehr unterschiedliche Wesen werden eins. Der Akt der Schaffung eines menschlichen Wesens beinhaltet . . . eine solch vollkommene Kooperation, dass die getrennten Identitäten der Partner verschwinden“ (Carl Sagan und Ann Druyan, *Shadows of Forgotten Ancestors*, 1992, Seite 199).

Die eigenständigen DNA-Substanzen zweier unterschiedlicher Menschen vereinen sich bei der Zeugung, um ein neues, einzigartiges menschliches Wesen zu bilden, eines, das sich von allen anderen Personen unterscheidet. Wie wunderbar ist doch die Schöpfung Gottes! Wie großartig sind seine Absichten für die menschliche Familie! Die Ehe und die Familie zu verstehen hilft uns, wichtige Aspekte des Reiches Gottes zu verstehen.

### Ein Leib mit vielen Gliedern

Lesen wir bei unserem Studium der biblischen Vorstellung vom Einssein den Kommentar des Apostels Paulus: „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; *denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus*“ (Galater 3,28). Das bedeutet, dass soziale Unterschiede Gottes Volk nicht spalten sollen. Die Glieder des Leibes Christi sollten eins sein, in Einheit miteinander.

Es gibt nur einen Leib Christi, sagte Paulus, aber er besteht aus vielen einzelnen Gliedern. Paulus gab sich sehr viel Mühe, diesen einfachen Punkt zu vermitteln. Wie er später den Christen in der Stadt Korinth schrieb: „Denn *wie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat*, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch ein Leib sind: so auch Christus“ (1. Korinther 12,12). Hier vergleicht Paulus die Kirche mit dem menschlichen Körper.

Die Kirche ist der geistliche Leib Jesu Christi (Epheser 1,22-23). Damit wir das besser verstehen, vergleicht Paulus die Kirche im weiteren Verlauf von 1. Korinther 12 mit dem menschlichen Körper, der ebenfalls viele Glieder hat. „Denn auch der [menschliche] Leib ist nicht ein Glied, sondern viele . . . *Nun aber sind es viele Glieder, aber der Leib ist einer*“ (1. Korinther 12,14. 20). Das heißt, dass es viele Mitglieder gibt, aber nur eine Kirche.

Zuletzt betont er dies in Vers 27 noch einmal: „Ihr aber seid [der eine] Christi Leib und, einzeln genommen, [unterschiedliche] Glieder“ (Vers 27; Elberfelder Bibel). Dies trifft in diesem Sinn in ähnlicher Weise auch auf die göttliche Familie zu: ein Gott und nur ein Gott, wobei die Bibel aber auch zwei individuelle glorreiche Familienmitglieder offenbart, die jetzt den einen Gott bilden, sowie viele weitere Mitglieder, die unter der Menschheit noch verherrlicht werden sollen (Römer 8,29).

Wie wir bereits gesehen haben, schrieb Paulus darüber in einem anderen Zusammenhang: „Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, *der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden*“ (Epheser 3,14-15). Obwohl es nur eine Familie gibt, gibt es viele Mitglieder.

Christen, die von Gottes Geist geleitet werden, werden bereits heute als Mitglieder der Familie angesehen (Römer 8,14), auch wenn sie bisher noch nicht die Verklärung und die Unsterblichkeit in der Auferstehung zum ewigen Leben erlangt haben, die bei Christi Rückkehr erfolgen werden (1. Thessalonicher 4,16-17).

An anderer Stelle sagt uns Paulus, dass „Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können; auch wird das Verwesliche nicht erben die Unverweslichkeit“ (1. Korinther 15,50). Christen werden bei der Auferstehung verwandelt (Verse 51-54; Philipper 3,20-21). Gott wird dies für alle bewirken, die überwunden und gerechten, göttlichen Charakter entwickelt haben (Offenbarung 2,26; 3,21; 21,7-8).

### Eine Kirche und ein Gott

In Johannes 17 betete Jesus zum Vater: „Das ist aber das ewige Leben, dass sie [Christi Jünger] dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen“ (Johannes 17,3). Jesus unterscheidet also zwischen Gott, dem

Vater, und sich selbst. Sie sind nicht dasselbe Wesen. Nichtsdestoweniger haben sie perfekte Einigkeit und Einheit.

In diesem eindrucksvollen Gebet, das er kurz vor seiner Festnahme sprach, sagt Christus dann Folgendes im Hinblick auf seine Nachfolger: „Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, *dass sie eins seien wie wir*“ (Johannes 17,11). Zuvor hatte er gesagt: „Ich und der Vater *sind eins*“ (Johannes 10,30).

Es gilt, diesen ungeheuer wichtigen Punkt zu verstehen: Die Kirche soll eins sein, *genauso wie Gott, der Vater, und Jesus Christus eins sind*. Da wird ziem-

lich viel verlangt! Die unterschiedlichen Mitglieder sollten so miteinander eins sein, wie es Christus und der Vater in einer perfekten Union sind. Auch wenn wir realistischere Weise zugeben müssen, dass das im Laufe der Kirchengeschichte selten der Fall war, erwartet Gott von uns, dass wir uns um diese geistliche Einigkeit bemühen.

Die Mitglieder der wahren Kirche Gottes sollen alle *durch den Geist Gottes* vereint sein bzw. durch diesen Geist leben (1. Korinther 12,13). Es ist die Aufgabe jedes Einzelnen, die organisierte Gemeinschaft zu suchen, in der das biblische Vorbild und die Lehren der neutestamentlichen Kirche verwirklicht werden. (Zum besseren Verständnis können Sie unsere kostenlose Broschüre *Die Kirche Jesu Christi: Wahrheit und Fälschung* bestellen.)

Wir sehen also, dass der Vater und Jesus Christus in dem gleichen Sinne eins sind, wie gemäß Jesu Gebet die Kirche eins sein sollte – nicht ein einziges Wesen,



*Es gibt eine Kirche, den Leib Christi, der sich aus vielen Gliedern zusammensetzt.*

sondern mehrere Wesen, die in ihren Zielen, ihrer Lebensausrichtung, ihrem Glauben, ihrem Geist und ihrer Einstellung eins sind. Beachten wir hier die zusätzliche Einsicht, die Jesus uns in seinem Gebet in Johannes 17 vermittelt:

„Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, damit sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt

## „Der HERR, unser Gott, ist ein einiger HERR“

**H**öre Israel, der HERR, unser Gott, ist ein einiger HERR“ (Lutherbibel 1545). Diese einfache Proklamation des Mose in 5. Mose 6, Vers 4, die am Anfang des Gebets steht, das im Judentum als *Schma* (hebräisch für „Höre“) bezeichnet wird, hat bei vielen, die verstehen wollten, wer oder was Gott ist, erhebliche Verwirrung gestiftet.

Da die Juden hier gelesen haben, dass Gott einzig oder eins ist, haben sie jahrhundertlang die Möglichkeit ausgeschlossen, dass Jesus von Nazareth der Sohn Gottes sein könnte, auf der gleichen göttlichen Ebene wie Gott, der Vater.

Frühe katholische Theologen, die den gleichen Vers gelesen haben, hatten Schwierigkeiten damit, in der Dreieinigkeitslehre einen Gott zu beschreiben, der aus dem Vater, dem Sohn und dem heiligen Geist besteht, wobei diese Wesen eigenständige Personen sein sollten, gleichzeitig aber auch ein einziger dreieiniger Gott.

Wie sollten wir dann diesen Vers verstehen? Eines der Hauptprinzipien für das Verständnis der Bibel ist, dass wir alle Schriftstellen zu einem Thema berücksichtigen müssen. Andere Bibelstellen sagen uns klar, dass zwei eigenständige Wesen, der Vater und Jesus Christus, der Sohn, beide Gott sind (Hebräer 1,8; Johannes 1,1. 14). Wir sollten uns deshalb fragen, ob das *Schma* hier zur zahlenmäßigen Einheit Gottes Stellung nimmt oder sich auf etwas völlig anderes bezieht.

Das hebräische Wort, das in 5. Mose 6, Vers 4, das als „einiger“, „einzig“ und „allein“ übersetzt wurde, ist *echad*. Seine Bedeutung schließt die Zahl eins mit ein, ist aber auch mit solchen Bedeutungen verbunden wie „ein und derselbe“, „wie ein Mann zusammen [ver-

eint]“, „jeglicher, jeder“ und „erster [in der Reihenfolge oder an Bedeutung]“ (Brown, Driver und Briggs, *A Hebrew and English Lexicon of the Old Testament*, 1951, Seite 25). Es kann auch als „allein“ übersetzt werden, wie die Lutherbibel das an dieser Stelle macht (William Holladay, *A Concise Hebrew and Aramaic Lexicon of the Old Testament*, 1972, Seite 9).

Wie bei anderen hebräischen Wörtern lässt sich die genaue Bedeutung am besten aufgrund des Kontextes verstehen. In diesem Fall wären mehrere Interpretationen grammatikalisch korrekt und stünden auch in Übereinstimmung mit anderen biblischen Aussagen.

Im *Schma* hat Mose den Israeliten vielleicht einfach gesagt, dass der wahre Gott, ihr Gott, der erste – der Höchste was Priorität angeht – in ihren Herzen und ihrem Verstand sein sollte. Die junge Nation hatte sich aus der Sklaverei in einer Kultur, in der die Ägypter an viele Götter glaubten, erhoben und war im Begriff in ein Land zu ziehen, dessen Bewohner von der Anbetung vieler angeblicher Götter und Göttinnen geprägt waren. Durch Mose hat Gott die Israeliten eindringlich vor den Gefahren gewarnt, denen sie ausgesetzt sein würden, wenn sie ihm den Rücken zukehren und anderen Göttern folgen würden.

Diese Interpretation – dass Gott die erste Priorität für die Israeliten sein sollte – findet starke Unterstützung durch den Kontext. Gleich im nächsten Vers sagt Mose: „Du sollst den HERRN, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.“ Dieser Abschnitt ist der Kern einer über mehrere Kapitel laufenden Diskussion über die Vorteile und Segnungen einer treuen Nachfolge Gottes

und des Vermeidens der götzendienerischen Bräuche der Völker, die aus dem verheißenen Land vertrieben werden sollten. Jesus selbst zitierte 5. Mose 6, Verse 4-5 als das „höchste und größte Gebot“ im Gesetz (Matthäus 22,36-38).

Eine andere Bedeutung des hebräischen Wortes *echad*, „allein“, passt ebenfalls zum Kontext. Demnach sollte allein der wahre Gott der Gott Israels sein; die Israeliten sollten keinen anderen Gott neben ihm haben.

Das ist möglicherweise die Art und Weise, wie der Schriftgelehrte Jesu Zitat des Textes in Markus 12, Verse 29-30 verstanden hat. Der Schriftgelehrte antwortete in Vers 32: „Meister, du hast wahrhaftig recht geredet! Er ist nur einer [griechisch *heis*, was mit *echad* in seinen vielfältigen Bedeutungen übereinstimmt], und ist *kein anderer außer ihm*.“ Das deutet an, wie der Schriftgelehrte das Wort an dieser Stelle verstand: im Kern als „einer“ oder „allein“.

Das würde nicht ausschließen, dass Jesus Christus zusammen mit dem Vater Gott wäre. Stattdessen gibt es keinen anderen Gott als den wahren Gott. Das heißt, außerhalb der Gottfamilie oder der Gottart, die zurzeit aus zwei göttlichen Wesen besteht, dem Vater und dem Sohn, gibt es keinen Gott. Kurz gefasst, die Gottfamilie allein ist Gott.

Eine weitere Sicht des *Schma* basiert auf dem Wortstamm, von dem *echad* abgeleitet ist – *achad*. Dieses Wort bedeutet „vereinen“ oder „den einen oder anderen Weg gehen“ (*Strong's Exhaustive Concordance of the Bible*). Mit anderen Worten, *echad* kann auch „in Einigkeit“ bedeuten oder eine Gruppe, die als eins vereint ist, bezeichnen.

In mehreren Versen hat *echad* eindeutig die Bedeutung von mehr als einer Person, die als Gruppe vereint sind. In 1. Mose 11, Vers 6 sagt Gott über diejenigen, die den Turm zu Babel bauten: „Seht nur, ein [*echad*] Volk sind sie . . .“ (Einheitsübersetzung). In 1. Mose 2, Vers 24 sagt er: „Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein [*echad*] Fleisch.“

Wenn wir von einer großen Menschengruppe lesen, die eins werden oder ein Mann und eine Frau, die in der ehelichen Vereinigung ein Fleisch werden, dann verstehen wir, dass mehrere Personen beteiligt sind. Wir gehen nicht davon aus, dass eigenständige Einzelpersonen, wenn sie im Geist und ihren Zielen vereint sind, auch physisch zu einem einzigen Wesen verschmolzen sind.

Gott, der Vater, und Jesus Christus, der Sohn, sind eindeutig eines Sinnes und verfolgen ein gemeinsames Ziel. Jesus beschrieb ihre Beziehung wie folgt: „Ich und der Vater sind eins“ (Johannes 10,30). Christus betete, dass seine Nachfolger im Sinn und Vorsatz genauso vereint sein würden, wie er und der Vater es sind (Johannes 17,20-21).

Ganz gleich welche Übersetzung wir akzeptieren – ob „Der Herr unser Gott, der Herr ist zuerst“ oder „Der Herr unser Gott, der Herr allein“ oder „Der Herr unser Gott, der Herr ist eins [in Einheit]“ – keine von ihnen begrenzt Gott auf ein einziges Wesen. Und im Licht der Schriftstellen, die wir gesehen haben, ist klar, dass Gott eine Mehrzahl von Wesen ist – eine Mehrzahl in Einheit. Mit anderen Worten, Gott, der Vater, und Jesus, der Sohn, bilden eine Familie, die perfekt als eins vereint ist.

hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins seien, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, damit sie vollkommen eins seien“ (Johannes 17,20-23).

Dieses geistliche Einssein, diese Einheit zwischen und unter allen wahrhaft bekehrten Christen, kann nur dadurch erreicht werden, dass Gott in ihnen wirkt. Ihre Einheit sollte die perfekte Einheit – das Einssein – von Gott, dem Vater, und Jesus Christus, dem Sohn, widerspiegeln.

### Ein weiteres biblisches Beispiel für das Einssein

Jesus Christus sagt uns, dass wir „von einem jeglichen Wort Gottes“ leben sollen (Lukas 4,4; Schlachter-Bibel). Oft kann das Alte Testament uns dabei helfen, unsere diffuse Sicht der Dinge zu klären und die geistliche Absicht des Neuen Testaments besser zu verstehen. Wir sollten schließlich verstehen, dass alle Bücher der Bibel das offenbarte Wort Gottes sind und „nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung [und] zur Erziehung in der Gerechtigkeit“ (2. Timotheus 3,16).

Sehen wir hier eine selten gelesene Bibelstelle im Buch Richter, die zeigt, wie Einssein Einheit bedeuten kann: „Da zogen die Israeliten aus und die Gemeinde versammelte sich *wie ein Mann* – von Dan bis nach Beerscheba und vom Lande Gilead – vor dem HERRN in Mizpa“ (Richter 20,1).

Ausnahmsweise war die Nation Israel einmal völlig in dem Vorsatz vereint, einer ernsthaften Herausforderung, die das gesamte Land betraf, entgegenzutreten. Der Ausdruck „wie ein Mann“ wird gebraucht, um zu verdeutlichen, dass die Nation zu diesem bestimmten Zeitpunkt völlig vereint war. Freilich waren sie dabei weiterhin *vielen individuellen Bürger* der gleichen Nation. Die Bibel selbst wirft hier erneut ein Licht darauf, was Einssein im biblischen Sinn bedeutet.

### Gottes Einssein begreifen

Wir sehen somit, dass die Bibel zwei getrennte, eigenständige Wesen offenbart, die beide Geist sind, jedoch eins sind in Einheit, Ausrichtung und Absicht – Mitglieder derselben göttlichen Familie. Wenn wir verstehen, was die Bibel lehrt, dann sehen wir, dass es nur einen Gott gibt, genauso wie es auch nur eine menschliche Familie gibt – eine Großfamilie von vielen Milliarden Personen, die alle von Adam abstammen. Die eine göttliche Familie – die Gottfamilie – hat mehrere Mitglieder, wobei die gesamte Menschheit die Gelegenheit erhält, zu ihren Mitgliedern zu werden, zusammen mit dem Vater und Christus.

An der traditionellen menschlichen Familie erkennt man das Muster dieser großen göttlichen Familie (vgl. dazu Römer 1,20). Wenn wir dieses herrliche, wunderbare biblische Prinzip verstehen, dann sollten wir diese letztendliche Bestimmung in unseren Ehen, unseren anderen Familienbeziehungen und in unserem alltäglichen Leben widerspiegeln. Wir sollten uns darum bemühen, die Liebe und die Einheit der göttlichen Familie – Gott, des Vaters, und seines Sohnes Jesus Christus – in unseren menschlichen Familien widerzuspiegeln.

# Wer war Jesus?

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort“ (Johannes 1,1).

**A**bgesehen vielleicht vom Hebräerbrief, gibt uns das Johannesevangelium die vollständigste Erklärung im Neuen Testament über die Göttlichkeit Jesu Christi. Wie bereits erwähnt, erklären Johannes 1, Verse 1-3 und Johannes 1, Vers 14 eindeutig, dass das Wort Gott war und beim Vater wohnte, bis es später zum Messias bzw. Christus wurde, was „Gesalbter“ bedeutet.

Wie der britische Gelehrte F. F. Bruce in Bezug auf Jesus feststellte: „Das Neue Testament weist darauf hin, dass er existierte, bevor er als historische Figur auf der Erde lebte. Wir werden daher ermutigt, nicht nur zu fragen: ‚Was war die Art seiner früheren Existenz?‘, sondern auch: ‚Was soll er in dieser früheren Existenz getan haben?‘“ (*Jesus Past, Present and Future: The Work of Christ*, 1979, Seite 11-12).

Der *New Bible Commentary: Revised* erklärt den ersten Abschnitt des Johannesevangeliums wie folgt: „Im Prolog werden die Präexistenz und die Gottheit Christi eindeutig zum Ausdruck gebracht. Der *Logos* [der griechische Begriff, der hier als ‚Wort‘ wiedergegeben wird] war im Anfang nicht nur *bei* Gott, sondern war *auch* Gott (1,1). Es war dieser *Logos*, der Fleisch wurde und mit Christus identifiziert wird“ (Seite 928).

An mehreren anderen Stellen im Johannesevangelium finden sich wichtige Details, die uns helfen, das Geschehen noch besser zu verstehen. Nehmen wir als Beispiel einen Bericht im weiteren Verlauf von Kapitel 1: „Am nächsten Tag sieht Johannes [der Täufer], dass Jesus zu ihm kommt, und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt! Dieser ist’s, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der vor mir gewesen ist, *denn er war eher als ich*“ (Johannes 1,29-30; vgl. Johannes 1,15).

Doch Johannes der Täufer wurde vor Jesus geboren (Lukas 1,35-36. 57-60) und begann seinen Dienst, bevor Christus mit dem seinen begann. Trotzdem sagte Johannes über Jesus: „Er war *eher* als ich.“ Warum? Wenn man den gesamten Text von Johannes 1 betrachtet, kann der Grund nur darin liegen, dass Jesus das präexistente Wort *vor* seiner menschlichen Geburt war (Johannes 1,14).

### Jesus existierte vor Abraham

Als er sich in Johannes 8 mit den Anschuldigungen der Pharisäer auseinandersetzte, stellte Jesus fest: „Auch wenn ich von mir selbst zeuge, ist mein Zeugnis wahr; denn ich weiß, woher ich gekommen bin [er war beim Vater im Himmel] und wohin ich gehe; ihr aber wisst nicht, woher ich komme oder wohin ich gehe“ (Johannes 8,14). Später erklärte der Apostel Paulus, dass den Pharisäern und

anderen die Kenntnis der wahren Identität Jesu fehlte: „Denn die Einwohner von Jerusalem und ihre Oberen haben, weil sie Jesus nicht erkannten, die Worte der Propheten, die an jedem Sabbat vorgelesen werden, mit ihrem Urteilspruch erfüllt“ (Apostelgeschichte 13,27). Genau wie damals im ersten Jahrhundert verstehen auch heute nur relativ wenige Menschen wirklich, wer Jesus war, woher er kam, was er zurzeit tut und noch tun wird.

Später in Johannes 8 fragen die um Jesus versammelten Juden: „Was machst du aus dir selbst?“ (Johannes 8,53). Sie hatten einfach keine Ahnung von der wahren Identität desjenigen, mit dem sie sprachen. So ist es auch heute. Nur wenige Menschen verstehen wirklich, wer Jesus Christus vor seiner Menschwerdung war und heute ist. Jesus antwortete geduldig: „Abraham, euer Vater, wurde froh, dass er meinen Tag sehen sollte, und er sah ihn und freute sich“ (Johannes 8,56). *Aber wie war das möglich?* Der Patriarch Abraham lebte etwa 2000 Jahre vor der Geburt Jesu!

Wie reagierten die Juden auf Jesu Antwort? „Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt und hast Abraham gesehen?“ (Johannes 8,57). Auf diese Frage gab Jesus eine verblüffende Antwort: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: *Ehe Abraham wurde, bin ich*“ (Johannes 8,58).

In dem Text der Lutherbibel könnte man den Eindruck gewinnen, dass Jesus nur sagen wollte, er hätte bereits vor Abraham existiert – an sich schon eine unglaubliche Behauptung! In Aramäisch jedoch, der Muttersprache Jesu, stellte Jesus mit „ich bin“ eine Verbindung zu dem Gottesnamen her, den Gott sich im Alten Testament gab. In einer Fußnote der „Gute Nachricht Bibel“ zu Johannes 8, Vers 58 heißt es: „Die Antwort von Jesus enthält eine Anspielung auf 2. Mose 3,14.“

## Jesus wurde vom Vater gesandt

**D**as präexistente Wort, das später in Menschengestalt als Jesus Christus erschien, wurde vom Vater im Himmel auf die Erde gesandt. Im Johannesevangelium wird diese Wahrheit mehrfach bezeugt. „Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde“ (Johannes 3,17). Johannes 3, Vers 34 fügt hinzu: „Denn der, den Gott gesandt hat, redet Gottes Worte.“

Jesus sagte: „Meine Speise ist die, dass ich tue den Willen dessen, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk“ (Johannes 4,34; vgl. Johannes 5,30). Aber woher kam Christus? Das Johannesevangelium macht dies eben-

falls deutlich: „Und niemand ist gen Himmel aufgefahren außer dem, der vom Himmel herabgekommen ist, nämlich der Menschensohn [Jesus]“ (Johannes 3,13).

Jesus sagte: „Denn ich bin vom Himmel gekommen, nicht damit ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat“ (Johannes 6,38). Und er fügte später noch hinzu: „Ihr seid von unten her [d. h. der Erde], ich bin von oben her; ihr seid von dieser Welt, ich bin nicht von dieser Welt“ (Johannes 8,23).

So wurde Jesus vom Vater gesandt und er kehrte auch zum Himmel zurück, wo er jetzt in Herrlichkeit seinem Vater zur Rechten sitzt (Hebräer 8,1; 12,2).

## Eine entscheidende Begegnung mit Mose

Als Gott Mose berief, war Mose darüber besorgt, wie die Israeliten ihn und den Auftrag, den Gott ihm gegeben hatte, aufnehmen würden. Deshalb fragte er Gott: „Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen?“ (2. Mose 3,13). Beachten Sie die Antwort des Schöpfers: „Da antwortete Gott dem Mose: *Ich bin, der ich bin*. Und er fuhr fort: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der *Ich-bin* hat mich zu euch gesandt“ (2. Mose 3,14; Einheitsübersetzung).



*Gott, der Vater, schuf das Universum durch seinen Sohn Jesus Christus (Hebräer 1,1-2).*

Namen ausspricht, aber die gebräuchlichste Aussprache ist Jahwe. (Eine gängige, wenn auch irrtümliche, frühere Wiedergabe war Jehova.)

Der Name JHWH hat eine ähnliche Bedeutung wie „Ich bin“ (hebräisch EHYH oder Eheyeh). Beide implizieren eine sich selbst innewohnende ewige Existenz (vgl. Johannes 5,26). Im Klartext: Niemand hat Gott erschaffen, er hatte keinen „Anfang“. Wir sollten verstehen, dass Gott viele Namen in der Heiligen Schrift hat, von denen jeder etwas über sein wunderbares, göttliches Wesen und seinen Charakter aussagt.

Als Jesus in Johannes 8, Vers 58 sagte, dass er Abraham vorausgegangen sei und sich als der „Ich bin“ identifizierte, kann es vor diesem Hintergrund keinen Zweifel daran geben, was er damit meinte. Jesus sagte, *dass er der Gott Israels selbst sei*. Die Juden wussten sehr wohl, was er meinte, *denn sie versuchten sofort, ihn zu Tode zu steinigen* (Johannes 8,59).

## Der „Ich bin“ des Alten Testaments

Tatsache ist, dass Jesus Christus der „Ich bin“ der Bibel ist. Er war der Fels,

der die Kinder Israels nach ihrem Auszug aus Ägypten in der Wüste führte (siehe 5. Mose 32,4). Der Apostel Paulus schrieb:

„Ich will euch aber, liebe Brüder, nicht in Unwissenheit darüber lassen, dass unsre Väter alle unter der Wolke gewesen und alle durchs Meer gegangen sind; und alle sind auf Mose getauft worden durch die Wolke und durch das Meer und haben

alle dieselbe geistliche Speise gegessen und haben alle denselben geistlichen Trank getrunken; sie tranken nämlich von dem geistlichen Felsen, der ihnen folgte; der Fels aber war Christus“ (1. Korinther 10,1-4).

Israels König David stellte fest, dass der „Ich bin“ des Alten Testaments sein Licht war: „Der HERR [JHWH] ist mein Licht“ (Psalm 27,1). Jesus nannte sich „das

## Die Lösung eines Rätsels: Wer war Melchisedek?

Jesus Christus ist der Mittler zwischen Gott und den Menschen. Sein bereitwilliges Opfer für unsere Sünden qualifizierte ihn in einzigartiger Weise für diese entscheidende Funktion. Als das präexistente „Wort“ hat er aber eine Vorausschau auf dieses hohepriesterliche Amt bereits zur Zeit des hebräischen Patriarchen Abraham gegeben. Das tat er in der Gestalt des Melchisedek, Priester des höchsten Gottes. Im Buch 1. Mose wird diese geheimnisvolle Person nur kurz erwähnt.

Doch König David und vor allem das neutestamentliche Buch Hebräer befassen sich mit ihrer tiefgründigen Bedeutung. Um die Identität Melchisedeks zu ermitteln, wenden wir den Grundsatz an, dass wir in den Worten der Bibel selbst die richtige Interpretation suchen. In diesem Fall haben wir Erfolg, wenn wir diese drei Berichte miteinander verbinden und sie als Ganzes betrachten.

Schauen wir uns zunächst den Bericht in 1. Mose an. Nachdem er seinen Neffen Lot aus der Gefangenschaft befreit hatte, begegnete Abram, dessen Name später in Abraham geändert wurde, Melchisedek.

„Aber Melchisedek, der König von Salem, brachte Brot und Wein herbei. Und er war ein Priester Gottes, des Allerhöchsten. Und er segnete ihn und sprach: Gesegnet sei Abram von Gott, dem Allerhöchsten, dem Besitzer des Himmels und der Erde! Und gelobt sei Gott, der Allerhöchste, der deine Feinde in deine Hand gegeben hat! Und Abram gab ihm den Zehnten von allem“ (1. Mose 14,18-20; Schlachter-Bibel).

Auffallend hierbei ist, dass Melchisedek Abram mit Brot und Wein empfing, die Jesus später beim Passah als die Symbole für seinen Leib und sein Blut einsetzte. Außerdem sprach Melchisedek Gott als „Besitzer des Himmels und der Erde“ an. Rund 2000 Jahre später betete Jesus zu seinem himmlischen Vater als „Herr des Himmels und der Erde“ (Matthäus 11,25).

In Psalm 110, einem Psalm Davids, finden wir eine äußerst wichtige theologische Aussage. Im ersten Vers werden sowohl der Vater als auch das Wort erwähnt: „Der HERR sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten . . .“ Es ist Christus, der jetzt zur Rechten des Vaters sitzt (Hebräer 8,1; 10,12; 12,2).

Im allgemeinen Kontext von Psalm 110, Vers 1 ist Vers 4 besonders beachtenswert: „Der HERR hat geschworen und es wird ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedeks.“ Dies ist derselbe Herr, der in Vers 1 zu Davids Herrn (dem präexistenten Wort) gesprochen hat und der immer noch zu demselben Wesen spricht. Damit haben wir einen sicheren Hinweis auf die Identität dieser rätselhaften alttestamentlichen Persönlichkeit. Doch den stärksten Hinweis finden wir im neutestamentlichen Buch Hebräer.

### Der Kommentar zu Melchisedek im Buch Hebräer

Die Identität und Funktion Melchisedeks sind so wichtig, dass ein ganzes Kapitel des Neuen Testaments der Interpretation von nur drei Versen aus dem Buch 1. Mose gewidmet ist. Das Thema wird im letzten Vers von Heb-

räer 6 eingeleitet. Der Autor hebt hervor, dass Jesus „ein Hohepriester geworden ist in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks“ (Hebräer 6,20), wie es König David vor so langer Zeit in Psalm 110 festgehalten hatte.

In Hebräer 7 fährt der Autor dann fort, die erstaunlichen Eigenschaften Melchisedeks zu beschreiben. „Dieser Melchisedek aber war König von Salem, Priester Gottes des Höchsten . . . Erstens heißt er übersetzt: König der Gerechtigkeit; dann aber auch: König von Salem, das ist: König des Friedens . . . Er . . . bleibt Priester in Ewigkeit“ (Hebräer 7,1-3).

Bedenken Sie, dass Melchisedek „König der Gerechtigkeit“ bedeutet. Es wäre im Grunde Gotteslästerung, diesen Titel in Bezug auf einen Menschen zu verwenden, denn „sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten“ (Römer 3,23). Nur ein göttliches Wesen ist berechtigt, diesen Ehrfurcht gebietenden Titel angemessen zu tragen.

Dazu die Stellungnahme des *New Bible Commentary: Revised*: „Beachten Sie, dass die Heilige Schrift ihn [Melchisedek] als einen darstellt, der sowohl König als auch Priester ist. Die Kombination dieser beiden Ämter sollte ein entscheidendes Merkmal des Messias sein“ (1970, Seite 1203, Hervorhebung des Originals).

Der andere ehrfürchtige Titel Melchisedeks ist „König des Friedens“. Natürlich kennen fehlbare Menschen den Weg zum Frieden nicht (Römer 3,10; 3,17). Wiederum wäre es Gotteslästerung, einen Menschen auf diese Weise zu beschreiben. Jesus Christus selbst ist der Fürst des Friedens (Jesaja 9,5).

### „So gleicht er dem Sohn Gottes“

Die Gleichsetzung dieser beiden großen Persönlichkeiten wird im weiteren Verlauf von Hebräer 7 deutlicher. In Hebräer 7, Vers 3 wird Melchisedek beschrieben als „ohne Vater, ohne Mutter, ohne Stammbaum und *hat weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens. So gleicht er dem Sohn Gottes* und bleibt Priester in Ewigkeit.“ Mit anderen Worten: Sein Priestertum hat nie aufgehört! Der einzige Priester, der diese Voraussetzungen erfüllen konnte, war das präexistente Wort, das hohe Wesen, das schon vor der Schöpfung existierte (Johannes 1,1).

Die Beschreibung „ohne Vater, ohne Mutter“ bedeutet weit mehr als nur die Vermutung, dass Melchisedeks familiäre Abstammung in 1. Mose 14 einfach weggelassen wurde. Nein, denn er hatte keine leiblichen menschlichen Eltern! Im Kontext des Hebräerbriefes klärt die Ergänzung „und hat weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens“ diesen Punkt.

Schließlich liefert die Formulierung „So gleicht er dem Sohn Gottes“ einen weiteren schlagenden Beweis für Melchisedeks Identität. Er war dem Sohn Gottes gleich, weil das Wort keinen Anfang der Tage hatte, noch wird der auferstandene Sohn Gottes, Jesus Christus, ein „Ende des Lebens“ haben.

Melchisedek kann nicht der Vater gewesen sein, denn er war „ein Priester Gottes, des Allerhöchsten“. Er konnte nur das ewige, präexistente Wort gewesen sein, das später als Jesus Christus, der Sohn Gottes, auf die Erde kam.

Licht der Welt“ (Johannes 8,12). Und Jesus Christus ist „derselbe gestern, heute und in Ewigkeit“ (Hebräer 13,8).

Wir weisen aber auch darauf hin, dass es im Alten Testament Stellen gibt, in denen sich JHWH eindeutig auf Gott, den Vater, bezieht. Beispielsweise sagt König David in Psalm 110, Vers 1: „Der HERR [JHWH] sprach zu meinem Herrn . . .“ In diesem Fall ist JHWH der Vater, der zu Davids Herrn spricht. Davids Herr ist das Wort, das als Jesus Christus zur Erde kam. In den meisten Fällen jedoch bezieht sich der Name JHWH auf denjenigen, der Christus geworden ist. Und manchmal bezieht er sich sowohl auf den Vater als auch auf Christus, so wie es auch bei dem Wort „Gott“ [hebräisch *elohim*] der Fall ist.

Wichtig ist auch, dass kein Mensch außer Jesus den Vater jemals gesehen hat (Johannes 1,18; 5,37; 6,46; 1. Johannes 4,12). Doch Abraham, Jakob, Mose und andere haben Gott gesehen (1. Mose 18; 32,30; 2. Mose 24,9-11; 33,17-23). Sie sahen

## Jesus Christus war Jude

**W**ie alle menschlichen Wesen wurde auch Jesus Christus zu einer bestimmten Zeit in der Geschichte und an einem bestimmten Ort geboren. Obwohl sein Vater Gott war (er wurde durch die göttliche Kraft des heiligen Geistes gezeugt), war seine Mutter eine jüdische Frau namens Maria. Ihr Ehemann Josef war der rechtliche Vater oder Vormund Jesu. Nach dem Geschlechtsregister seiner Mutter Maria war Christus ein Nachkomme des israelitischen Stammespatrarchen Juda und dessen Nachkomme König David (Lukas 3,31. 33; vgl. Apostelgeschichte 2,30).

Das biblische Zeugnis ist offenkundig. Der Hebräerbrief sagt uns zum Beispiel: „Es ist ja offenbar, dass unser Herr aus Juda hervorgegangen ist“ (Hebräer 7,14). Und diejenigen, die von Juda abstammen, sind auch heute noch als Juden bekannt.

Der Apostel Johannes schrieb: „Er kam in sein Eigentum; und die Seinen [die Juden] nahmen ihn nicht auf“ (Johannes 1,11). Sowohl eine samaritanische Frau als auch der römische Statthalter Pontius Pilatus erkannten eindeutig, dass Jesus Jude war (Johannes 4,9; 18,35). Weiter heißt es, dass „das Zep-

ter nicht von Juda weichen“ wird (1. Mose 49,10). Das Zepter symbolisiert die Verheißung von Herrschaft und Erlösung.

Jesus, der König der Juden, ist der Messias. Christus (der griechische Begriff für Messias) ist die endgültige Erfüllung der Herrschaft, die in 1. Chronik 5, Vers 2 vorausgesagt wird: „Juda war seinen Brüdern überlegen, und aus ihm sollte der Fürst kommen“ (Zürcher Bibel).

Jesus wird auch „der Löwe aus dem Stamm Juda“ genannt (Offenbarung 5,5). In Lukas 1, Vers 32 wird David als sein Vater, d. h. sein Vorfahre, bezeichnet. In Römer 1, Vers 3 heißt es ebenfalls, dass er „aus dem Geschlecht Davids nach dem Fleisch“ geboren ist. Aus zahlreichen Zeugnissen geht hervor, dass Jesus mit Sicherheit ein Jude war.

Was jedoch letztlich zählt, ist, dass er der Retter der gesamten Menschheit ist, weil er für alle Männer, Frauen und Kinder gestorben ist, unabhängig von ihrer Rasse oder einer ethnischen Zugehörigkeit (Johannes 3,15-17). In der Tat wird uns gesagt, dass es in Christus keine Trennung zwischen Juden und Nichtjuden gibt. Wir sind „allesamt einer in Christus Jesus“ (Galater 3,28).

also den „Ich bin“, JHWH bzw. das Wort, das später zu Jesus Christus wurde. Er war es, der in alttestamentlichen Zeiten als Gott direkt mit den Menschen interagierte.

Später starb Christus für unsere Sünden und wurde zum endgültigen Mittler zwischen Gott und den Menschen (1. Timotheus 2,5), eine Funktion, die er als prä-existentes Wort bereits vor seiner menschlichen Geburt teilweise erfüllt hatte.

Das Wort war also tatsächlich der Gott des Alten Testaments – und doch erfüllte auch der Vater diese Rolle in einem sehr realen Sinn. Denn Jesus verhandelte mit den Menschen im Namen des Vaters als sein Sprecher (vgl. Johannes 8,28; 12,49-50). Darüber hinaus kann es an vielen Stellen im Alten Testament schwierig sein, diese beiden großen Persönlichkeiten voneinander zu unterscheiden, während das Neue Testament in dieser Hinsicht meist eindeutig ist.

Da Jesus gekommen ist, um den Vater zu offenbaren (Matthäus 11,27), ist die logische Schlussfolgerung, dass der Vater den Menschen des Alten Testaments im Allgemeinen nicht bekannt war, mit Ausnahme einiger hebräischer Patriarchen und Propheten. König David ist zum Beispiel einer von denen, die es verstanden haben.

In Hebräer 1, Verse 1-2 lesen wir: „Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welt gemacht hat.“

In dieser einleitenden Passage des Hebräerbriefs wird deutlich, dass der Vater die treibende Kraft hinter dem gesamten Alten Testament ist. Im Kontext interpretiert Vers 2 den ersten Vers. Obwohl Gott, der Vater, die treibende Kraft hinter der hebräischen Bibel ist, hat er durch Jesus Christus das gesamte Universum geschaffen.

Auch der wichtige Grundsatz, dass die Bibel die Bibel interpretiert, hilft uns, die Absicht von Hebräer 1, Vers 1 im Lichte anderer Schriftstellen zu verstehen. Da Gott, der Vater, die Welt durch Christus erschaffen hat und alle Dinge durch ihn geschaffen wurden (Epheser 3,9; Kolosser 1,16; Johannes 1,3), interagierte der Vater mit den Menschen indirekt durch das präexistente Wort, Christus.

### Jesus war sowohl Gott als auch Mensch

Jesus Christus ist heute der Mittler zwischen Gott, dem Vater, und den Menschen. Aber um diese entscheidende Funktion perfekt zu erfüllen, musste er sowohl Gott als auch Mensch sein. Er war wirklich in jeder Hinsicht ein Mensch, sonst hätten wir keine Erlösung von unseren Sünden. Der Apostel Paulus nennt ihn „den Menschen Christus Jesus“ (1. Timotheus 2,5) und der Apostel Petrus nennt ihn „diesen Mann“ (Apostelgeschichte 2,23).

Paulus sagt uns, dass wir dieselbe demütige, dienende Haltung wie Jesus Christus haben sollen: „Obwohl er Gott war, bestand er nicht auf seinen göttlichen Rechten. *Er verzichtete auf alles*; er nahm die niedrige Stellung eines Dieners an und wurde als Mensch geboren und als solcher erkannt. *Er erniedrigte sich selbst* und war gehorsam bis zum Tod, indem er wie ein Verbrecher am Kreuz starb“ (Philipper 2,6-8; „Neues Leben“-Bibel).

Jesu Menschsein war voll und ganz in dem Sinne, dass er als physisches menschliches Wesen ein Leben wie wir führte, das mit dem Tod endete. Er wurde hungrig und aß, wurde müde und ruhte sich aus, ging zu Fuß und redete wie jeder andere Mensch auch. Es gab nichts in seiner körperlichen Erscheinung, was ihn von anderen jüdischen Männern seiner Zeit unterschied (Jesaja 53,2).

Der wesentliche Unterschied lag im Bereich des Geistlichen. Tatsächlich besaß Jesus Gottes Geist von der Empfängnis an, da er durch den heiligen Geist im Schoß Marias gezeugt wurde. Jesus erhielt ständig die benötigte geistliche Kraft vom Vater (vgl. Johannes 5,30; 14,10). Obwohl er wie jeder von uns versucht wurde, hat Jesus nie gegen Gottes Gesetz verstoßen. Er hat kein einziges Mal gesündigt (Hebräer 4,15; 1. Petrus 2,22).

Eine der heimtückischsten Irrlehren in der 2000-jährigen Geschichte der Christenheit ist, dass Jesus Christus nicht wirklich ein Mensch war – *dass er nicht wirklich zum Sündigen versucht wurde*. Der Apostel Johannes hat diese Lehre auf das Schärfste verurteilt (1. Johannes 4,3; 2. Johannes 7).

Diese Irrlehre geht auf das erste Jahrhundert zurück und besteht auch heute noch. Sie schafft weiterhin Abstand zwischen den Menschen und der Wahrheit Gottes. Wir müssen erkennen, dass Jesu Opfer für unsere Sünden, wenn er nicht wirklich Mensch gewesen wäre, null und nichtig wäre.

### Der Menschensohn und der Sohn Gottes

Jesus Christus wird im Neuen Testament mehr als 80 Mal der „Menschensohn“ genannt. Es war der Begriff, den er auch selbst am häufigsten verwendete, um sich zu beschreiben. Christus bezeichnete sich im Zusammenhang mit seinem Leiden und seinem Opfertod für die Sünden der Menschheit wiederholt als Menschensohn (Matthäus 17,22; 26,45; Markus 9,31; 14,41).

Obwohl er göttlichen Ursprungs war, identifizierte er sich bewusst mit unserem menschlichen Zustand – den Sorgen und Leiden der Menschheit. Der Prophet Jesaja sah ihn als Mann „voller Schmerzen und Krankheit“ voraus (Jesaja 53,3).

Jesus hat Mitgefühl mit unseren menschlichen Schwächen und Problemen und sagt uns: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht“ (Matthäus 11,28-30).

Er nannte sich auch „Menschensohn“ mit einem Hinweis auf seine Funktion als kommender Herrscher der Menschheit im Reich Gottes (Matthäus 19,28). Als Jesus betonte, dass der wahre Sabbat mit Barmherzigkeit und Mitgefühl gehalten werden sollte, sagte er über sich: „So ist der Menschensohn ein Herr auch über den Sabbat“ (Markus 2,27-28; Matthäus 12,8; Lukas 6,5).

Als Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi kam, fragte er seine Jünger: „Wer sagen die Leute, dass *der Menschensohn* sei?“ (Matthäus 16,13). Sie ant-

## Elohim: Die Pluralität Gottes

Immer wieder kommen wir in der Bibel auf die Realität zurück, dass Gott sich dazu entschieden hat, seine Wesensart mit Begriffen einer familiären Beziehung zu beschreiben. *Elohim* ist das hebräische Wort, das an jeder Stelle in 1. Mose 1 sowie an mehr als weiteren 2000 Stellen im Alten Testament als „Gott“ übersetzt wird.

*Elohim* ist ein Hauptwort in Pluralform, wird aber normalerweise als Singular verwendet. Das heißt, wenn es den wahren Gott bezeichnet, wird es mit Verben im Singular kombiniert. Ein vergleichbares modernes Beispiel ist etwa der englische Begriff „United States“ oder USA. Dieser Eigename steht in der Pluralform, wird aber im Singular angewendet. Zum Beispiel sagen die Amerikaner „Die USA wird aktiv werden“ und nicht „Die USA werden aktiv werden“. Diese Pluralform verkörpert mehrere individuelle Bundesstaaten, die aber kollektiv gesehen als eine Nation gesehen werden.

Ähnlich verhält es sich mit *elohim*. Das Wort *elohah*, was „Mächtiger“ bedeutet, ist die Singularform. *Elohim*, was „Mächtige“ bedeutet, ist die Pluralform. Und in der Tat gibt es zwei Mächtige, der Höchste und das Wort. Aber gemeinsam, als *elohim*, werden die beiden als ein Gott angesehen. *Elohim* sagte: „Lasset *uns* Menschen machen, ein Bild, das *uns* gleich sei“ (Vers 26).

Da *elohim* der Name der Familie Gottes ist, kann jedes Familienmitglied mit diesem Namen bezeichnet werden. Manchmal wird das Wort *elohim* auch als Pluralnomen in einem pluralischen Gebrauch als Bezeichnung für falsche Götter verwendet. Ein entscheidender Faktor für das richtige Verständnis der Bedeutung dieses hebräischen Wortes ist daher die Analyse des Kontextes, um festzustellen, was genau gemeint ist.

Als Adam und Eva die folgenschwere Entscheidung trafen, ihrem Schöpfer gegenüber ungehorsam zu sein, indem sie die Frucht aßen, deren Verzehr Gott ihnen verboten hatte, war die göttliche Reaktion interessant: „Siehe, der Mensch ist geworden wie *unsereiner* und weiß, was gut und böse ist“ (1. Mose 3,22). Gott verwehrte ihnen danach jeden weiteren Zugang zum Baum des Lebens (Verse 22-24).

Das hebräische Wort, das hier als „weiß“ übersetzt wird, bedeutet oft lernen oder etwas durch persönliche Erfahrung gewahr werden. Für Adam und Eva genügte es nicht, einfach Gottes Gebot zu brechen, nicht von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen. Sie beschlossen stattdessen, an Gottes Stelle zu treten und selbst für sich zu bestimmen, was gut und böse war. Der Psalmist merkt an, dass die Gottlosen Gottes Wissen in Frage stellen: „Ja, sie sprechen: Wie sollte Gott es wissen? Gibt es ein Wissen beim Höchsten?“ (Psalm 73,11; Elberfelder Bibel).

Nur unser Schöpfer hat das Recht und die Weisheit zu bestimmen, was für uns gut und böse ist. Er weiß, was für uns am besten ist und wollte niemals, dass wir das Böse durch eigenes Experimentieren kennenlernen. Er sagt uns: „Das Gesetz des HERRN ist vollkommen und erquickt die Seele. Das Zeugnis des HERRN ist gewiss und macht die Unverständigen weise. Die Befehle des HERRN sind richtig und erfreuen das Herz. Die Gebote des HERRN sind lauter und erleuchten die Augen“ (Psalm 19,8-9). Unser himmlischer Vater will, dass wir ihm und seinem Urteilsvermögen vertrauen.

Dann wird er sein Vorhaben verwirklichen und uns vollständig „nach seinem Bilde“ schaffen, zu einem Teil der göttlichen Familie, und zwar in der Art und Weise, wie er es bestimmt hat.

worteten, indem sie mehrere weitverbreitete, aber falsche Vorstellungen über seine Identität aufzählten.

Als Jesus sie nach ihrer Meinung fragte, antwortete Petrus: „Du bist Christus [der Messias], *des lebendigen Gottes Sohn!*“ (Matthäus 16,16). Jesus stellte dann klar, dass der Vater selbst dem Petrus diese wunderbare Wahrheit offenbart hatte (Matthäus 16,17). Und alle seine Apostel erkannten dieselbe Wahrheit, die an anderer Stelle im Neuen Testament wiederholt wird (Matthäus 14,33; Johannes 20,31; Römer 1,3-4).

Jesus war zwar im wahrsten Sinne des Wortes ein Mensch, aber er war auch mehr als nur ein Mensch. Er war nämlich der Sohn Gottes mit allem, was diese Bezeichnung beinhaltet. Wie wir gesehen haben, war er in der Tat der fleischgewordene Schöpfergott. Und als sein menschliches Leben zu Ende war, kehrte er in die göttliche Herrlichkeit zurück, die er von Ewigkeit her mit dem Vater erlebt hatte.

(Wenn Sie mehr über Jesus, sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung erfahren möchten, können Sie unsere kostenlose Broschüre *Jesus Christus: Die wahre Geschichte* herunterladen oder bestellen.)

# Gott durch Christus verstehen

„*Wer mich sieht, der sieht den Vater!*“ (Johannes 14,9).

**D**ie Bibel enthält zahlreiche häufig übersehene Schlüssel, die viele unserer Missverständnisse über Gott und sein Wort aufklären können. Wenn man die Bibel liest, kann man diese Dinge zwar vage erahnen, aber aufgrund mancher irreführender Missverständnisse über die Schrift nie klar erkennen. Jesus ist gekommen, um Gott, den Vater, zu offenbaren (Matthäus 11,27). Das Mainstream-Christentum hingegen stellt die Rolle des Vaters immer wieder in den Hintergrund und konzentriert sich fast ausschließlich auf Christus.

Doch ein solches Denken stammt keineswegs von Jesus selbst. Er hat uns gesagt, dass wir so beten sollen: „*Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden!*“ (Matthäus 6,9-10). Jesus war immer bestrebt, die Menschen mit dem Vater bekannt zu machen. Er wies sie immer wieder auf ihn hin.

Da die Welt die vier Evangelien nicht wirklich versteht, leidet sie unter einem schwerwiegenden Missverständnis von Gott, dem Vater. Die biblische Realität ist oft das Gegenteil dessen, was sich viele gewöhnlich unter Gott, dem Vater, vorstellen. Das betrifft auch das abgewandelte Christentum unserer Zeit.

Der Vater ist mit seiner gesamten Schöpfung eng verbunden. Selbst ein Sperling, der auf die Erde fällt, hat seine Aufmerksamkeit (Matthäus 10,29). Doch Christus sagte, dass die Menschen viel mehr wert sind als Sperlinge (Matthäus 10,31). Gott, der Vater, ist zutiefst mit seinem Gesamtplan für die Menschen beschäftigt.

Er lässt es regnen über Gerechte und Ungerechte (Matthäus 5,45). Er ist freundlich zu undankbaren und bösen Menschen (Lukas 6,35). Er ist barmherzig (Lukas 6,36) und erträgt viel Ungehorsam von der Menschheit. Er ist uns allen gegenüber geduldig und hofft stets auf reumütige Umkehr (2. Petrus 3,9).

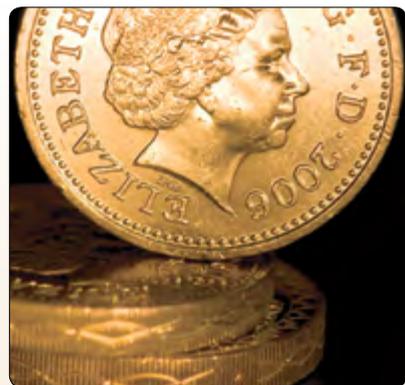
Gott, der Vater, kümmert sich besonders um diejenigen, die in diesem Zeitalter zum ewigen Leben berufen sind. Das gilt vor allem für die verletzlichen „Kleinen“, die sich in den ersten Phasen der Bekehrung befinden (Matthäus 18,6-14). Denjenigen, die schon länger im Glauben sind, wird nachdrücklich geraten, vorsichtig zu sein, um keinen „dieser Kleinen“ zu verletzen (Matthäus 18,7. 10).

Obwohl Jesus ein Mensch war, zeigte er, wie der Vater denkt und lebt. Er ist wahrhaftig gekommen, um den Vater zu offenbaren. Durch Christus selbst – durch sein Leben, sein Werk und sein Vorbild – können wir das Wesen und den Charakter des Vaters besser verstehen. Viele übersehen oft diese entscheidende Tatsache.

### Christus spiegelt den Vater wider

Das Neue Testament dient uns zum richtigen Verständnis des Alten Testaments, insbesondere in Bezug auf den Vater und den Sohn. In Hebräer 1, Verse 2-3 heißt es, dass Gott, der Vater, „in diesen letzten Tagen zu uns geredet [hat] durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welt gemacht hat. Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit *und das Ebenbild seines Wesens* . . .“ Christus war genau wie der Vater.

In diesem speziellen Abschnitt ist „Ebenbild“ eine Übersetzung des griechischen Wortes *charakter*. Dieser Begriff bedeutet „ein ‚Werkzeug zum Eingravieren‘ . . . oder ‚ein Stempel‘ oder ‚Abdruck‘, wie auf einer Münze oder einem Siegel, wobei das Siegel oder der Stempel, das bzw. der einen Abdruck macht, das von ihm erzeugte ‚Bild‘ trägt, *und umgekehrt* alle Merkmale des ‚Bildes‘ mit denen des Instruments übereinstimmen, das es erzeugt“ (*Vine's Complete Expository Dictionary of Old and New Testament Words*, 1985).



*Wie eine Münze das Bild einer Person trägt, so trägt Jesus Christus das Bild oder den Abdruck des Vaters.*

Es ist also kein Wunder, dass Christus dem Apostel Philippus sagte: „Wer mich sieht, der sieht den Vater“ (Johannes 14,9). Christus ist das ausdrückliche Ebenbild von Gott, dem Vater. Aus dem Gespräch Jesu mit seinen Aposteln, das zu dieser Feststellung führte, können wir viel lernen.

Jesus hatte Thomas gesagt: „Niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (Johannes 14,6). Nur durch Christus konnte man den Vater kennenlernen und eine Beziehung zu ihm aufbauen. Jesus fuhr fort: „Wenn ihr mich erkannt habt, so werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Und von nun an kennt ihr ihn und habt ihn gesehen“ (Johannes 14,7).

Es ist leicht, diese Worte im Schnelldurchlauf zu lesen und nicht zu verstehen. Die Bibel ist kein Buch, das man im Schnelldurchlauf liest oder achtlos überfliegt. Um ihre tiefe Bedeutung zu begreifen, sind ruhige Meditation und tiefes Nachdenken erforderlich. Wir sollten es uns zur Gewohnheit machen, innezuhalten und über die Bedeutung dessen nachzudenken, was wir in der Heiligen Schrift lesen.

Die Jünger waren noch nicht bekehrt, d. h. noch nicht mit dem heiligen Geist gezeugt. Deshalb verstanden sie die unglaubliche Bedeutung dessen, was Jesus sagte, nicht. Christus hatte Petrus an anderer Stelle gesagt: „Wenn du dereinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder“ (Lukas 22,32). Bei der Einführung der Fußwaschung als Teil des Passahs hatte er Petrus gesagt: „Was ich tue, das verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren“ (Johannes 13,7).

Nach der Auferstehung Christi erhielten seine Jünger den heiligen Geist. Erst dann konnten sie manches, was Jesus ihnen gesagt hatte, wirklich verstehen (Johannes 14,16-17; 16,12-13). Doch kehren wir zu dem Gespräch zurück, das Christus mit den Jüngern führte.

Philippus schaltete sich in das Gespräch ein und bat Jesus: „Herr, zeige uns den Vater und es genügt uns“ (Johannes 14,8). Offensichtlich hatte Philippus nicht verstanden, was Christus im vorangegangenen Vers dem Thomas gesagt hatte.

Und nun antwortete Christus: „So lange bin ich bei euch und du kennst mich nicht, Philippus? *Wer mich sieht, der sieht den Vater! Wie sprichst du dann: Zeige uns den Vater?*“ (Johannes 14,9). Jesus tadelte Philippus sanft für sein mangelndes Verständnis. Doch die anderen Jünger saßen auch im selben Boot.

Und heute noch sind sich die meisten Menschen der geistlichen Wirkung der Worte Christi nicht voll bewusst. Obwohl sie zwei verschiedene Personen waren, war Jesus das Ebenbild des Vaters. Jesus Christus war genau wie Gott, der Vater, und doch zeigt die Bibel deutlich, dass sie zwei getrennte Wesen waren und sind.

Wir verstehen Gott, den Vater, durch Christus. Wir verstehen das Wesen und den Charakter des Vaters nicht durch alte Philosophien oder das unvollständige, oft irreführende Wissen fehlbarer Menschen, sondern allein durch den Sohn.

### Die Beschaffenheit des Geistes verstehen

Durch die Schilderung der tatsächlichen Erfahrungen der Menschen mit Christus werfen die vier Evangelien ein großes Licht auf das richtige Verständnis der Wesensart Gottes. Sogar die Natur des Geistes wird bis zu einem gewissen Grad dadurch offenbart, dass Christus als Mensch auf die Erde gekommen ist.

Überlegen wir diese Fragen in Bezug auf die Geistwelt: Haben Geistwesen eine Form? Haben sie wahrnehmbare geistliche Körper? Besitzen sie eine Persönlichkeit? Haben sie Gesichter? Haben sie Stimmen?

Können wir Gott mit unseren menschlichen Augen sehen? Unter bestimmten Schutzbedingungen ja, wie Mose Gott einmal erlebte: „Er [Mose] sieht den HERRN in seiner Gestalt“ (4. Mose 12,8). Wenn wir alle einschlägigen Bibelstellen zusammennehmen, sehen wir, dass das göttliche Wesen, das Mose sah, das präexistente Wort war – nicht Gott, der Vater, sondern derjenige, der Jesus Christus wurde.

Als Einziger in der ganzen Heiligen Schrift durfte Mose unter Schutzmaßnahmen sogar Gott von hinten in seiner verherrlichten Gestalt sehen (2. Mose 33,18-23). Das Gesicht Gottes in seiner ganzen Herrlichkeit durfte er jedoch nicht sehen, denn da es in voller Kraft wie die Sonne scheint, wäre Mose auf der Stelle gestorben (2. Mose 33,20).

Bei einer anderen wichtigen Gelegenheit nach der Übergabe der Zehn Gebote sahen Mose, sein Bruder Aaron, Aarons zwei Söhne und 70 Älteste Israels „den Gott Israels. Unter seinen Füßen war es wie eine Fläche von Saphir und wie der Himmel, wenn es klar ist“ (2. Mose 24,10). Vermutlich schirmte das präexistente Wort sie auch in dieser Situation vor der vollen Intensität seiner Herrlichkeit ab.

### Das Gesicht Gottes

Solche Fragen werden noch faszinierender, wenn wir sie in Bezug auf Gott, den Vater, stellen – den „Herrn des Himmels und der Erde“ (Matthäus 11,25), den großen Herrscher über das gesamte Universum. Christus liefert uns diverse Antworten – nicht nur durch sein eigenes Zeugnis, sondern auch durch seine Erscheinungen vor den Jüngern *nach* seiner Auferstehung.

Offensichtlich können die Engel im Himmel den Vater sehen. Den eindeutigen biblischen Beweis finden wir in Matthäus 18, Vers 10, wo Jesus sagte: „Seht zu, dass ihr nicht einen von diesen Kleinen verachtet. Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel *sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.*“

In seinem Buch *The Face: A Natural History* fragt der Autor Daniel McNeill: „Hat der christliche Gott ein Gesicht? In der Bibel steht, dass er die Menschen nach seinem Ebenbild geschaffen hat, was darauf schließen lässt, dass er ein Gesicht hat“ (1998, Seite 140). Das wäre die normale Schlussfolgerung von fast jedem, der nicht zuvor von irrigen Philosophien indoktriniert wurde, die bis in die Antike zurückreichen.

Der Apostel Johannes hat viele Aussagen Jesu über den Vater festgehalten. Beispielsweise lesen wir in Johannes 1, Vers 18: „Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, *der hat ihn uns verkündigt.*“ Noch einmal: Christus kam, um den Vater zu offenbaren. Gott kann gesehen werden, aber Jesus ist das einzige menschliche Wesen, das ihn jemals von Angesicht zu Angesicht in seiner vollen, verherrlichten Gestalt gesehen hat.

Im Bericht des Johannesevangeliums sagte Christus etwas später einer samaritanischen Frau: „Es kommt die Zeit und ist schon jetzt, in der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben. *Gott ist Geist*, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten“ (Johannes 4,23-24). Gott, der Vater, ist nicht stofflich, sondern Geist. Doch das bedeutet nicht, dass er ohne Form und Gestalt ist.

Darüber hinaus stellte Christus fest: „Und der Vater, der mich gesandt hat, hat von mir Zeugnis gegeben. Ihr habt niemals seine Stimme gehört noch seine Gestalt gesehen“ (Johannes 5,37). Aus diesen Passagen des Johannesevangeliums geht jedoch eindeutig hervor, dass der Vater sowohl gesehen als auch gehört werden kann, aber nicht mit menschlichen Augen. Gesehen haben ihn nur der Sohn (Johannes 6,45-46) und die Engelscharen. Außerdem haben einige wenige Menschen ihn durch gottgegebene Visionen gesehen, darunter der Prophet Daniel und der Apostel Johannes.

Wie bereits zitiert, sagte Jesus: „Wer mich sieht, der sieht den Vater“ (Johannes 14,9). Deshalb muss die Ähnlichkeit zwischen dem Vater und dem Sohn in vielerlei Hinsicht größer sein, als wir es uns vorstellen können. Dennoch sind sie deutlich zwei verschiedene Wesen, die ständig miteinander planen und sich beraten und in vollkommener Harmonie miteinander existieren und zusammenarbeiten.

# Was lehrt uns die Auferstehung Christi?

„*Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt*“ (Johannes 11,25).

**D**er Apostel Paulus sagt uns, „dass Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können“ (1. Korinther 15,50). Die Auferstehung Christi zum ewigen Leben erfolgte also in einem verherrlichten Geistleib, der derselben göttlichen Wesensart wie der des Vaters ist. Doch die Erscheinungen Christi nach seiner Auferstehung nahmen eine wunderbare Vielfalt von Formen an. Die Berichte der Evangelien zeigen uns, dass ihn niemand erkannte, es sei denn, er wollte es so.

Maria von Magdala war die erste Person, die Jesus nach seiner Auferstehung sah. Johannes berichtet, dass sie zum Grab Jesu ging, als es noch dunkel war, und fand es leer vor (Johannes 20,1-2). Sie wurde sofort ängstlich und war verzweifelt, weil sie glaubte, der Leichnam Jesu sei gestohlen worden.

Maria lief dann zu Petrus und Johannes, die daraufhin zum Grab eilten. Aber das Einzige, was sie dort fanden, waren die Grabtücher Christi. Als Gott Jesus wieder zum Leben auferweckte, ging er an ihnen vorbei, als ob sie nicht da wären.

### Maria Magdalenas bemerkenswerte Erfahrung

In Johannes 20, Vers 14 lesen wir von der ersten Begegnung Jesu nach seiner Auferstehung mit Maria Magdalena. Sie „wandte sich um und sieht Jesus stehen und weiß nicht, dass es Jesus ist“. Maria erkannte Jesus nicht. Sie meinte, es sei der Gärtner. Was dann folgte, war eine verblüffende Wahrnehmung.

„Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht zu ihm auf Hebräisch: Rabbuni!, das heißt: Meister“ (Johannes 20,16). Ein unmöglicher Traum wurde wahr, das Unglaubliche war geschehen!

Dieser besondere Moment der Wahrnehmung ist vielleicht unübertroffen in der ganzen Geschichte. Eine weinende, verzweifelte Frau, die glaubt, alles verloren zu haben, erkennt plötzlich, dass ihr Erlöser lebt und gesund vor ihr steht! Die Welle der Gefühle, die sie überkam, war wohl unbeschreiblich. Jesus sprach sie einfach auf die gleiche Weise an, wie er es schon so oft als sterblicher Mensch getan hatte.

Die meisten von uns haben schon einmal die Erfahrung gemacht, unerwartet jemanden zu sehen, den wir gut kennen und dem wir lange nicht begegnet sind. Das Gefühl, das wir dabei empfinden, lässt sich nur schwer beschreiben. Aber

stellen Sie sich vor, es wäre ein geliebter Mensch, über dessen brutalen Tod wir gerade getrauert hätten!

Und es gibt noch mehr: Diese Frau, aus der Jesus sieben Dämonen ausgetrieben hatte, war der erste Mensch überhaupt, der den auferstandenen Christus persönlich sah und erkannte, wer er war. Was für eine Ehre!

Aber warum gerade sie? Vielleicht lag es daran, dass sie Jesus vertraute und ihm so ergeben war, wie es nur wenige Menschen damals waren. Sie war auch immer sehr dankbar für das, was Christus für sie getan hatte. Bevor Jesus sie heilte, muss ihr Leben eine einzige Qual gewesen sein.



*Der auferstandene Jesus konnte durch dicke Mauern gehen und nach Belieben erscheinen und wieder verschwinden.*

Der auferstandene Jesus konnte nach Belieben plötzlich erscheinen und wieder verschwinden und durch dicke Mauern hindurchgehen (Lukas 24,31; Markus 16,12). Manche behaupten, dass der auferstandene Körper Jesu derselbe war, mit dem er gestorben war. Sie meinen, diese Fähigkeiten seien wie das Wunder, als er als Mensch auf dem Wasser ging.

Die Bibel versichert uns jedoch, dass Jesus nun wieder Geist war, so wie er zuvor im Himmel beim Vater gewesen war (Johannes 17,5). Die Grenzen des physischen Menschseins waren daher für ihn kein Hindernis. Paulus stellt ausdrücklich fest, dass „der erste Mensch, Adam, zu einem lebendigen Wesen wurde“ und „von der Erde und irdisch“ war (1. Korinther 15,45-47), doch „der letzte Adam [Jesus] zum Geist, der lebendig macht“ (1. Korinther 15,45).

In der Tat war er wieder „der Hohe und Erhabene, der ewig wohnt“ (Jesaja 57,15). Wie erklären wir nun die Vielzahl der in der Heiligen Schrift aufgezeichneten *menschenähnlichen* Erscheinungen nach der Auferstehung? Befassen wir uns nun mit ein paar Beispielen.

Im Gespräch mit Maria Magdalena in Johannes 20, Vers 17 sagte Christus: „Rühre mich nicht an! Denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater.“ Offenbar hätte Maria Jesus berühren können, als wäre er ein normaler Mensch, d. h., Jesus erschien hier offensichtlich in der Form und Gestalt eines normalen Menschen.

Am selben Abend erschien Christus einer Gruppe seiner Apostel. „Er zeigte ihnen *die Hände und seine Seite*. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen“ (Johannes 20,20). Der Apostel Thomas war aber bei dieser Gelegenheit

### Der Leib, mit dem Jesus von den Toten auferstanden ist

Der auferstandene Jesus konnte nach Belieben plötzlich erscheinen und wieder verschwinden und durch dicke Mauern hindurchgehen (Lukas 24,31; Markus 16,12). Manche behaupten, dass der auferstandene Körper Jesu derselbe war, mit dem er gestorben war. Sie meinen, diese Fähigkeiten seien wie das Wunder, als er als Mensch auf dem Wasser ging.

Die Bibel versichert uns jedoch, dass Jesus nun wieder Geist war, so wie er zuvor im Himmel beim Vater gewesen war (Johannes 17,5). Die Grenzen des

nicht dabei. Er konnte dem Bericht der anderen nicht glauben. Als Jesus ihnen acht Tage später das nächste Mal erschien (Vers 26), war Thomas anwesend.

Christus forderte Thomas auf: „Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“ Wie reagierte Thomas? „Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr *und mein Gott!*“ (Johannes 20,27-28). Thomas wusste nun ohne jeden Zweifel, dass Jesus Christus Gott war!

*Jesus stellte sicher, dass die Jünger wussten, dass er zum ewigen Leben auferstanden war – und dass er derselbe war, mit dem sie dreieinhalb Jahre zusammen gewesen waren.*

Vielleicht waren es diese unglaublichen Begebenheiten (und andere wie sie), die den Apostel Jo-

hannes dazu veranlassten, am Anfang seines ersten Briefes zu schreiben: „Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir betrachtet haben *und unsre Hände betastet haben*, vom Wort des Lebens“ (1. Johannes 1,1).

Erinnern wir uns: Das Wort wurde zu Jesus Christus (Johannes 1,14). Auch hier könnte es sein, dass Johannes in dem eben zitierten Vers den auferstandenen Christus noch mehr im Sinn hatte als Jesus zur Zeit seines menschlichen Lebens.

### In physischer Form erschienen

Später erschien ihnen Christus erneut. „Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See Tiberias. Er offenbarte sich aber so“ (Johannes 21,1). Bei dieser Gelegenheit bereitete er für sie das Frühstück zu (Johannes 21,9) und forderte Petrus danach dreimal auf: „Weide meine Schafe!“ (Johannes 21,17).

In diesem Kapitel wird nicht gesagt, ob Jesus mit ihnen gefrühstückt hat, aber aus anderen Berichten der Evangelien geht hervor, dass er nach seiner Auferstehung mit seinen Jüngern zusammen gegessen hat. „Und sie legten ihm ein Stück gebratenen Fisch vor. Und er nahm's und aß vor ihnen“ (Lukas 24,42-43).

Petrus bestätigte später die Erscheinungen Christi vor den Aposteln, „die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er auferstanden war von den Toten“ (Apostelgeschichte 10,41). Und er wird bei seiner Wiederkunft nach der Auferstehung der Gläubigen mit seiner neugeborenen Familie beim großen Hochzeitsmahl des Lammes essen und trinken (Matthäus 26,29).

Solche Passagen lassen manche denken, dass Christus nach seiner Auferstehung immer noch seinen physischen Körper gehabt haben muss. Es gilt jedoch zu beachten, dass lange bevor das Wort im Fleisch als Jesus kam, er im Alten Testament als „der Herr“ Abraham in körperlicher Gestalt erschien und mit ihm aß (1. Mose 18). Aus diesen Erzählungen geht also hervor, dass Gott sich in physischer, greifbarer Form manifestieren kann. Es ist auch klar, dass er essen und trinken kann, obwohl er kein Essen und Trinken braucht, um sein ewiges Leben als Geistwesen zu erhalten (Johannes 5,26).

Als der auferstandene Jesus mit seinen Jüngern aß, stand er in ihrer Mitte, und sie erschrecken, weil sie „meinten, sie sähen einen Geist“ (Lukas 24,37). Da sagte Christus: „Seht meine Hände und meine Füße, ich bin's selber. Fasst mich an und seht; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Knochen, wie ihr seht, dass ich sie habe. Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und Füße“ (Verse 39-40).

Auch hier behaupten viele, dies sei ein Beweis dafür, dass der auferstandene Leib Christi physisch war. In 1. Korinther 15, Vers 45 hatten wir aber gesehen, dass er Geist war und ist. Dieser scheinbare Widerspruch lässt sich leicht auflösen, wenn man bedenkt, warum die Jünger Jesu Angst hatten. Es scheint wahrscheinlich, dass sie ihn zunächst für einen bösen Geist oder Dämon hielten, der natürlich keine körperliche Gestalt annehmen kann.

Tatsächlich findet sich diese Erklärung in einem Brief, der dem frühen Kirchenführer Ignatius von Antiochien zugeschrieben wird und um 110 n. Chr. geschrieben wurde (Brief an die Smyrner 1,10). Aber Christus bewies, dass er kein Dämon war, indem er in fleischlicher Gestalt erschien. Er war es wirklich.

Wir dürfen diese Stellen nicht einfach so abtun, als hätten sie keine Bedeutung für die Wesensart Gottes. Wir mögen sie nicht ganz verstehen, aber diese Ereignisse haben stattgefunden (Johannes 20,30-31; 21,24). Wir dürfen Gott nicht darin begrenzen, was er tun kann. Wir betonen noch einmal, dass das Verständnis seines Wesens und seiner Natur uns nicht durch antike philosophische Konzepte, sondern nur durch die Heilige Schrift möglich ist.

# Ist Gott eine Dreieinigkeit?

„Lehrt das Neue Testament wirklich die komplizierte – und sehr widersprüchliche – Doktrin von der Trinität?“ — Karen Armstrong, *A History of God*

**W**ie wir schon festgestellt haben, wird Gott in der Heiligen Schrift als Familie offenbart. Zurzeit sind Gott, der Vater, und sein Sohn Jesus die Angehörigen dieser Familie. Auch auf der Erde gibt es viele Anwärter für die Aufnahme in die ewige Familie Gottes. Gott ist der Vater „von allem, was im Himmel und auf der Erde ist“ (Epheser 3,15; „Neues Leben“-Bibel).

Anders ausgedrückt: Zwei göttliche Mitglieder dieser Familie, der Vater und der Sohn, wohnen im Himmel, und die heute von Gott Berufenen sind seine menschlichen Kinder, die erst bei ihrer Verwandlung in Geist ebenfalls ewig lebende Mitglieder dieser Familie sein werden (Römer 8,14; 1. Johannes 3,1-2). In unserer kostenlosen Broschüre *Das Geheimnis Ihrer Existenz* erfahren Sie mehr über diese Bestimmung für Ihr Leben.

Aber wie sieht es mit der Dreieinigkeit aus? Millionen bekennende Christen glauben, dass Gott aus drei verschiedenen Personen oder Wesenheiten – dem Vater, dem Sohn und dem heiligen Geist – in einem einzigen Wesen besteht. Wie sollen wir wissen, welche Erklärung über das Wesen Gottes richtig ist?

Darauf gibt es nur eine Antwort: Nur die Heilige Schrift kann uns die Wahrheit über das Wesen Gottes lehren. Die Tatsache, dass *Trinität* bzw. *Dreieinigkeit* nirgendwo in der Bibel vorkommt, sollte uns ebenfalls Anlass zum Nachdenken geben. Dürfen wir an lang gehegten religiösen Traditionen festhalten, wenn sie im Widerspruch zur Heiligen Schrift stehen? Keineswegs! Unsere Überzeugung muss fest auf den Aussagen der Bibel beruhen, denn das Wort Gottes ist die Wahrheit (Johannes 17,17; vgl. Psalm 119,160).

## Historische Belege

Tatsache ist, dass die Dreieinigkeit keine Lehre der Bibel ist. Der Bibelkommentar *Oxford Companion to the Bible* sagt: „Weil die Dreieinigkeit einen solch wichtigen Anteil an der späteren christlichen Doktrin hat, ist es bemerkenswert, dass der Begriff nirgendwo im Neuen Testament auftaucht. Desgleichen kann die Entwicklung des Konzepts von drei ebenbürtigen Partnern innerhalb der Gottheit, wie es sich in späteren Formulierungen von Glaubensbekenntnissen finden lässt, innerhalb der Grenzen des Kanons [d. h. der autorisierten biblischen Schriften]

nicht eindeutig festgestellt werden“ (Bruce Metzger und Michael Coogan, Herausgeber, 1993, Stichwort „Trinity“, Seite 782).

Die Bezeichnung „später“ ist ein wichtiger Schlüssel zum Verständnis, warum der allgemeine christliche Glaube mit der Trinitätslehre belastet wurde. Theologen nach dem ersten Jahrhundert haben die Lehre ursprünglich konzipiert, und andere haben sie im Laufe der Folgezeit ergänzt und weiterentwickelt.

Sehen wir hier dieses Eingeständnis im *New Bible Dictionary*: „Der Begriff ‚Dreieinigkeit‘ selbst findet sich nicht in der Bibel. Er wurde zuerst von Tertullian gegen Ende des 2. Jahrhunderts verwendet, fand aber erst im 4. und 5. Jahrhundert umfassende Geltung und formale Erläuterung [Klarstellung]“ (1996, Stichwort „Trinity“).

Die gleiche Quelle fährt damit fort zu erklären, dass „die formale Doktrin der Trinität das Ergebnis mehrerer unzulänglicher Versuche war zu erklären, wer und was der christliche Gott wirklich ist . . . Um diese Probleme anzugehen, trafen sich die Kirchenväter 325 [n. Chr.] beim Konzil von Nizäa, um zu einer orthodoxen

## Matthäus 28, Vers 19

**M**anche sehen Matthäus 28, Vers 19 als Beweis für die Dreieinigkeit. In diesem Vers erteilte Jesus seinen Jüngern den Taufbefehl: „Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.“

Hier gilt es das Prinzip zu beachten, wonach die Bibel sich selbst auslegt. Dieser Vers zeigt uns, dass bei der Taufe und dem damit verbundenen Eintritt in die gezeugte Familie Gottes der Vater, der Sohn und der heilige Geist mitwirken.

In Apostelgeschichte 2, Vers 38 lesen wir: „Petrus sprach zu ihnen: Tut Buße [bereut] und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes.“ Hat man bereut und sich taufen lassen, empfängt man den heiligen Geist von Gott durch das Händeauflegen (Apostelgeschichte 8,14-17; 19,1-6).

Die Taufe ist zwar sehr wichtig, aber sie allein genügt nicht. Wir müssen auch den

heiligen Geist Gottes – den Samen des ewigen Lebens – empfangen, und zwar durch das Händeauflegen. Wir bekommen keinen Anteil an der göttlichen Natur (2. Petrus 1,4), ohne dass der Vater uns mit dem heiligen Geist zeugt, wodurch uns die göttliche Natur zuteil wird.

Der Taufbefehl in Matthäus 28, Vers 19 setzt voraus, dass Taufwillige vor der Taufe über Gott, den Vater, seinen Sohn Jesus Christus und das Wirken des heiligen Geistes informiert werden (vgl. dazu Vers 20). Bei der Taufe treten diese Gläubigen in ein persönliches Familienverhältnis mit dem Vater und dem Sohn durch den heiligen Geist (Epheser 3,14-16).

Wir betonen nochmals, dass Gott, der Vater, Jesus Christus, der Sohn Gottes, und der heilige Geist beim Prozess der Bekehrung eine Funktion haben. Die Behauptung, dass Matthäus 28, Vers 19 ein Beweis für einen dreieinigen Gott ist, geht weit über die Bedeutung dieses Verses hinaus und steht nicht im Einklang mit anderen Aussagen der Bibel.

biblischen Definition im Hinblick auf die göttliche Identität zu gelangen.“ Aber erst 381 n. Chr. „wurde beim Konzil von Konstantinopel . . . die Göttlichkeit des Geistes bestätigt“ (ebenda).

Eine andere theologische Quelle räumt ein, dass „ein Großteil des Denkens des zweiten und dritten Jahrhunderts den Eindruck *des Binitarismus* [d. h. *zwei in einer Einheit*, der Vater und der Sohn] vermittelte . . . Pluralistische Denker . . . behaupteten die volle Kopräsenz der beiden (*später drei*) verschiedenen Wesenheiten innerhalb der Gottheit“ (Alan Richardson, *A Dictionary of Christian Theology*, 1969, Seite 345).

Der Bischof Iräneus, der im zweiten Jahrhundert lebte und in seiner Jugend von einem Jünger des Apostels Johannes unterrichtet worden war, schrieb: „Es wird kein anderer in der Schrift Gott genannt, als der Vater von allen und der Sohn und diejenigen, die die Adoption [d. h. Sohnschaft als Gottes Kinder] innehaben“ (*Against Heresies*, Buch 4, Vorwort).



*Jahrhunderte nach dem Tod der Apostel und der Fertigstellung der Bibel formulierten Theologen auf dem Ersten Konzil von Konstantinopel die Idee, dass der heilige Geist ebenso wie der Vater und der Sohn Gott ist.*

Auch hier finden wir keinen Hinweis darauf, dass der heilige Geist eine dritte göttliche Person ist. Vielmehr geht es hier darum, dass der Mensch Teil der Familie wird, die nun aus Gott, dem Vater, und Gott, dem Sohn, besteht.

Im *Oxford Companion to the Bible* heißt es weiter: „Obwohl die Autoren des Neuen Testaments viel über Gott, Jesus und den Geist der beiden sagen, geht kein Autor des Neuen Testaments so detailliert auf die Beziehung zwischen den Dreien wie die späteren christlichen Autoren ein“ (Seite 782).

Die Gelehrten, die hier zitiert werden, untertreiben natürlich etwas, was für diejenigen, die die biblische Erklärung Gottes verstehen, offensichtlich ist. Wir sehen also, dass die Irrlehre der Dreieinigkeit erst lange nach dem Tod der Apostel Jesu und der Fertigstellung der Bibel formuliert wurde. Spätere Theologen brauchten mehrere Jahrhunderte, um ihre Vorstellung vom heiligen Geist zu konkretisieren. Damit wurde die Trinitätslehre bedauerlicherweise zum großen Hindernis für das klare Verständnis der biblischen Wahrheit, dass Gott eine göttliche Familie ist.

# Der heilige Geist ist keine Person

„Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der HERR Zebaoth“ (Sacharja 4,6).

Im letzten Kapitel haben wir gesehen, dass die Trinitätslehre nicht von den biblischen Autoren selbst stammt, sondern erst lange nach der Abfassung des Neuen Testaments entstand. Wie sollen wir nun den heiligen Geist verstehen, wenn er keine Person ist? Der heilige Geist wird in der Bibel meist als Gottes göttliche Kraft bezeichnet bzw. mit ihm in Verbindung gebracht (Sacharja 4,6; Micha 3,8).

Im Neuen Testament bezeichnet Paulus ihn als den Geist „der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“ (2. Timotheus 1,7). Als Maria erfuhr, dass Jesus auf übernatürliche Weise in ihrer Gebärmutter empfangen werden würde, sagte der Engel zu ihr: „Der heilige Geist wird über dich kommen . . .“, und er definierte dies als „die Kraft des Höchsten“, die „dich überschatten wird“ (Lukas 1,35).

Lukas 4, Vers 14 berichtet, dass Jesus Christus sein öffentliches Predigen „in der Kraft des Geistes“ begann. Jesus sagte seinen Jüngern, dass sie den heiligen Geist nach seinem Tod erhalten sollten: „Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird“ (Apostelgeschichte 1,8).

Petrus erklärt, dass „Gott Jesus von Nazareth gesalbt hat mit dem heiligen Geist und mit Kraft“ (Apostelgeschichte 10,38; Einheitsübersetzung). Ebenso wirkte Jesus durch den Apostel Paulus „in der Kraft von Zeichen und Wundern und in der Kraft des Geistes Gottes“ (Römer 15,19).

Der heilige Geist ist das eigentliche Wirken, die Gegenwart und der Ausdruck der Kraft Gottes, die in seinen Dienern aktiv tätig ist (2. Petrus 1,4; Galater 2,20). Durch seinen Geist ist Gott in der Tat in der Lage, überall im Universum gleichzeitig anwesend zu sein und nach Belieben darauf einzuwirken (Psalm 139,7-10).

Der heilige Geist wird auch als die eigentliche Essenz und Lebenskraft dargestellt, durch die der Vater die Menschen als seine geistlichen Kinder zeugt. Der heilige Geist ist nicht Gott, sondern vielmehr ein wesentlicher Aspekt Gottes – die göttliche Substanz des Vaters und Christi sowie die Kraft, durch die sie wirken.

## Göttliche Inspiration und Leben durch den Geist

In einem Kommentar beschreibt das *Anchor Bible Dictionary* den heiligen Geist als die „Manifestierung göttlicher Gegenwart und Kraft, die besonders in der prophetischen Inspiration spürbar wird“ (Band 3, 1992, Seite 260). Wiederholt offenbart die Bibel, dass Gott seinen Propheten und Dienern durch den heiligen

Geist göttliche Inspiration zuteil werden ließ. Petrus merkte an: „Es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern getrieben von dem heiligen Geist haben Menschen im Namen Gottes geredet“ (2. Petrus 1,21).

Paulus schrieb, dass Gottes Plan für die Menschheit „offenbart ist seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist“ (Epheser 3,5) und dass seine eigenen Lehren vom heiligen Geist inspiriert waren (1. Korinther 2,13). Paulus erklärt weiter, dass Gott wahren Christen die Dinge, die er für diejenigen vorbereitet hat, die ihn lieben, durch seinen Geist offenbart hat (Verse 9-16). Gott wirkt durch den heiligen Geist, indem er denjenigen, die ihm dienen, die Wahrheit offenbart.

Gegenüber seinen Jüngern sagte Jesus das Wirken des Geistes in ihrem Leben voraus: „Der heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“ (Johannes 14,26). Durch Gottes Geist in uns erlangen wir geistliche Einsicht und Verständnis. Wir erhalten in der Tat „Christi Sinn“ (1. Korinther 2,16), der auch als „der Sinn des Geistes“ bezeichnet wird (Römer 8,27).

Jesus hatte dieses geistliche Verständnis in Fülle. Über ihn wurde prophezeit, dass er den Geist „der Weisheit und des Verstandes, den Geist des Rates und der Stärke, den Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN“ (Jesaja 11,2) haben würde. Als der Menschensohn auf Erden verkörperte Jesus durch die Kraft des heiligen Geistes die göttlichen Eigenschaften des allmächtigen Gottes. So lebte er völlig gemäß den biblischen Normen seines Vaters (vgl. dazu 1. Timotheus 3,16).

Jetzt, nachdem er in den geistlichen Bereich zurückgekehrt ist, übt Jesus zusammen mit dem Vater die allmächtige Kraft des heiligen Geistes aus. Der heilige Geist ist, wie wir verstehen sollten, nicht nur der Geist von Gott, dem Vater, denn die Bibel nennt ihn auch den „Geist Christi“ (Römer 8,9; Philipper 1,19). Ganz gleich wie der heilige Geist bezeichnet wird, *es ist derselbe Geist*, denn es gibt nur einen Geist (1. Korinther 12,13; Epheser 4,4).

Der Vater verleiht allen wahren Christen *den gleichen Geist* durch Jesus Christus (Johannes 14,26; 15,26; Titus 3,5-6). So führt er sie und befähigt sie, seine Kinder zu sein und „Anteil an der göttlichen Natur“ zu bekommen (Römer 8,14; 2. Petrus 1,4). Gott, der ewiges Leben in sich hat, verleiht anderen Leben durch den heiligen Geist (Johannes 5,26; 6,63; Römer 8,11).

## Unpersönliche Attribute des heiligen Geistes

Über den heiligen Geist wird in vielerlei Weise so gesprochen, dass klar wird, dass er keine göttliche Person ist. Zum Beispiel wird er als eine Gabe bezeichnet (Apostelgeschichte 10,45; 1. Timotheus 4,14), die Gott in unbegrenztem Maß gibt (Johannes 3,34). Uns wird gesagt, dass der Geist gedämpft (1. Thessalonicher 5,19) und auf Menschen ausgegossen werden kann (Apostelgeschichte 2,17. 33). Sind wir getauft, so sind wir mit ihm getauft (Matthäus 3,11).

Menschen können von ihm trinken (Johannes 7,37-39), Anteil an ihm haben (Hebräer 6,4) und von ihm erfüllt sein (Apostelgeschichte 2,4; Epheser 5,18).

Der heilige Geist erneuert uns auch (Titus 3,5) und muss in uns erweckt werden (2. Timotheus 1,6). Diese unpersönlichen Eigenschaften sind sicherlich *keine* Attribute einer Person bzw. eines persönlichen Wesens!

Der heilige Geist wird auch mit anderen Bezeichnungen beschrieben – „der heilige Geist der Verheißung“, „das Unterpfang unseres Erbes“ und der „Geist der Weisheit und Offenbarung“ (Epheser 1,13-14. 17; Schlachter-Bibel). Das alles zeigt, dass der heilige Geist keine Person ist.

Im Gegensatz zu Gott, dem Vater, und Jesus Christus, die in ihrer Form und Gestalt beständig mit menschlichen Wesen verglichen werden, wird der heilige Geist beständig durch unterschiedliche Symbole und Erscheinungsformen auf völlig andere Weise dargestellt: als Hauch (Johannes 20,22), Wind (Apostelgeschichte 2,2), Feuer (Vers 3), Öl (Psalm 45,8; vgl. Apostelgeschichte 10,38; Matthäus 25,1-10), Wasser (Johannes 4,14; 7,37-39), eine Taube (Matthäus 3,16) und ein „Unterpfang“ bzw. eine Anzahlung auf das ewige Leben (2. Korinther 1,22; 5,5; Epheser 1,13-14). Diese Beschreibungen sind nicht zu verstehen, falls der heilige Geist eine Person wäre!

In Matthäus 1, Vers 20 finden wir einen weiteren Beweis dafür, dass der heilige Geist keine eigenständige Person, sondern Gottes göttliche Kraft ist. Hier lesen wir, dass Jesus durch den heiligen Geist gezeugt wurde. *Jesus betete jedoch ständig zu Gott, dem Vater, und nannte ihn seinen Vater*, nicht den heiligen Geist (Matthäus 10,32-33; 11,25-27; 12,50). Der heilige Geist war eindeutig das Mittel bzw. die Kraft, durch die der Vater Jesus als seinen Sohn gezeugt hat.

### Paulus' Lehre und Beispiel

Wenn Gott eine Dreieinigkeit wäre, dann hätte Paulus, der direkt von dem auferstandenen Jesus Christus belehrt wurde und einen Großteil des theologischen Fundaments der frühen Kirche verfasst hat, diese Idee verstanden und gelehrt. Wir finden aber keine derartige Lehre in seinen Briefen.

Zudem erwähnte Paulus immer wieder „Gott, unseren Vater und den Herrn Jesus Christus“ in der Begrüßung seiner Briefe an die Gemeinden und Einzelpersonen, an die er schrieb. Aber in keiner dieser Grußformeln erwähnt er *jemals* den heiligen Geist! (Das Gleiche gilt für Petrus in den Begrüßungen seiner beiden Briefe.)

Die gleiche Grußformel kommt, mit nur kleineren Abweichungen, in allen Briefen vor, die den Namen von Paulus tragen (siehe Römer 1,7; 1. Korinther 1,3; 2. Korinther 1,2 usw.). Der heilige Geist wird bei diesen Begrüßungen *immer* ausgelassen – ein unerklärliches Versäumnis, wenn der heilige Geist in der Tat eine Person bzw. Gott, dem Vater, und Jesus Christus gleichgestellt wäre!

Das ist umso erstaunlicher, wenn wir bedenken, dass viele Heidenchristen mit ihrer früheren polytheistischen Sichtweise Mitglieder der Gemeinden waren, an die Paulus schrieb. Die Briefe des Paulus zeigen keinen Versuch seinerseits, die Dreieinigkeit oder den heiligen Geist als eine göttliche Person, die Gott, dem Vater, und Jesus Christus gleichgestellt wäre, zu erklären.

In all seinen Briefen wird der heilige Geist nur in 2. Korinther 13, Vers 13 neben dem Vater und Jesus Christus in einem solchen Ausdruck erwähnt und dort nur im Zusammenhang mit der „Gemeinschaft des heiligen Geistes“, die die Gläubigen miteinander haben. In diesem Vers geht es nicht in irgendeiner Art um eine theologische Aussage über die Wesensart Gottes, sondern um Gottes Geist als vereinendes Mittel, das uns in göttlicher, gerechter Gemeinschaft zusammenbringt und das nicht nur miteinander, sondern auch mit dem Vater und dem Sohn.

Aber auch in diesem Fall ist die Bedeutung nicht, dass Gottes Geist eine Person wäre. Beachten Sie, wie Paulus hier schreibt, dass wir die Gemeinschaft *des* heiligen Geistes haben, nicht dass wir Gemeinschaft *mit* dem heiligen Geist haben. Wie uns 1. Johannes 1, Vers 3 sagt: „Unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.“ Auch hier wird der heilige Geist nicht erwähnt.

Paulus erklärt, dass es „einen Gott, den Vater . . . und einen Herrn, Jesus Christus“ gibt (1. Korinther 8,6). Wir sehen hier wieder, dass er den heiligen Geist nicht als eine göttliche Person erwähnt.

### Andere biblische Aussagen

Jesus hat ebenfalls nie vom heiligen Geist als einer göttlichen dritten Person gesprochen. Stattdessen hat er in zahlreichen Abschnitten nur von der Beziehung zwischen Gott, dem Vater, und sich selbst gesprochen (Matthäus 26,39; Markus 13,32; 15,34; Johannes 5,18. 22). Der heilige Geist als eine Person fehlt grundsätzlich in Christi Lehren. Von besonderem Interesse sind in diesem Zusammenhang seine vielen Aussagen über sich und den Vater. Auffallend ist, dass er nie ähnliche Aussagen über sich und den heiligen Geist macht.

Wir sollten auch bedenken, dass der heilige Geist in den in der Bibel verzeichneten Visionen von Gottes Thron *immer* fehlt, auch wenn der Vater und Christus dort zu sehen sind (Apostelgeschichte 7,55-56; Daniel 7,9-14; Offenbarung 4-5; 7,10). Jesus wird mehrfach als zur Rechten Gottes sitzend erwähnt, aber niemand wird als zur Linken des Vaters sitzend bezeichnet. Nirgendwo in der Bibel werden drei göttliche Personen als beieinander dargestellt.

Auch im letzten Buch der Bibel (und dem letzten, das geschrieben wurde) fehlt der heilige Geist als göttliche Person. Die Offenbarung beschreibt „einen neuen Himmel und eine neue Erde“ (Offenbarung 21,1). Auf der neuen Erde ist „die Hütte Gottes bei den Menschen“ und „und er wird bei ihnen wohnen“ (Vers 3). Auch Christus, das Lamm Gottes, ist gegenwärtig (Vers 22). Aber wieder fehlt der heilige Geist – ein weiteres unerklärliches Versehen, wenn dieser Geist die dritte Person des dreieinigen Gottes ist.

Aus der Bibel geht also eindeutig hervor, dass der heilige Geist *keine* Person in einer angeblichen Dreieinigkeit ist. Bedauerlicherweise verdunkelt die Irrlehre der Dreieinigkeit die biblische Lehre, dass Gott eine Familie ist – eine Familie, die die endgültige Bestimmung unseres Lebens ist!

# Das „Bild Gottes“ richtig verstehen

„Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau“ (1. Mose 1,27).

Der Sinn des menschlichen Lebens ist unauslöschlich in das erste Kapitel des ersten Buches der Bibel eingraviert, in dem der Mensch zum ersten Mal erwähnt wird: „Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei . . . Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn . . .“ (1. Mose 1,26-27). Gott schuf jede Art des Pflanzen- und Tierreichs „nach seiner Art“ (1. Mose 1,11-12. 21. 24-25), aber der Mensch wurde nach 1. Mose 1, Verse 26-27 nach dem Bilde Gottes geschaffen.

Nach seinem Bild geschaffen zu sein ist das, was uns in der gesamten physischen Schöpfung einzigartig macht. Es ist das, wodurch Männer, Frauen und Kinder wirklich zu Menschen werden.

Unser Schöpfer hat seinen großen Plan zuerst verkündet und dann in die Tat umgesetzt: „Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau“ (1. Mose 1,27). In 1. Mose 1 geht es um das grundlegende Ziel des menschlichen Lebens, in 1. Mose 2 dann um wichtige Details. Diese beiden Anfangskapitel der Bibel ergänzen sich.

## Zur Herrschaft geschaffen

Nachdem der Schöpfer seinen großen Plan angekündigt hatte, den Menschen nach seinem Bild zu erschaffen, sagte er, sie werden „herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alle Tiere des Feldes und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht“ (1. Mose 1,26).

Nachdem er die ersten zwei Menschen (männlich und weiblich) nach seinem Bild geschaffen hatte, bekräftigte er seine Absicht und machte deutlich, dass ihre Nachkommen ein wesentlicher Bestandteil dieses großen Vorhabens sind:

„Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht“ (1. Mose 1,28).

Gott schuf die Menschen als eine große Familie, die wachsen, sich ausbreiten und schließlich die ganze Erde bevölkern sollte. Der ursprüngliche, von Gott offenbarte Zweck der Menschheit war es, über die physische Schöpfung zu herrschen – und auf lange Sicht über viel mehr als nur diese gute, grüne Erde. Gott

Foto: Photos.com

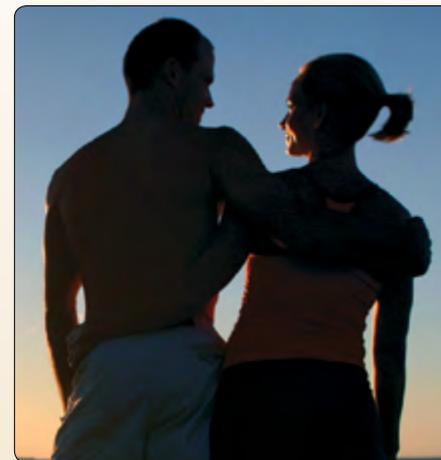
herrscht über das, was er geschaffen hat, und das letzte Ziel des menschlichen Lebens ist es, in der einen göttlichen Familie mit Gott zu herrschen.

Aber wir fangen klein an. Zuerst lernen wir, uns selbst zu beherrschen und zu disziplinieren. Dann lernen wir, mit anderen zusammenzuarbeiten und mit den Umständen gut umzugehen, die wir erleben – was auch immer sie sind.

## Was ist das „Bild Gottes“?

In der Bibel wird der Begriff „Bild Gottes“ nicht mit bestimmten Worten ausdrücklich definiert. In gewissem Sinne ist es ein Geheimnis, aber die wichtigsten Geheimnisse der Bibel können von denen, die Gott beruft, gelüftet werden, weil er ihnen seine Wahrheit offenbart.

Jesus sagte: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du dies den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart“ (Matthäus 11,25). Gottes Wahrheit kommt von ihm durch Offenbarung, nicht durch menschliche Weisheit. Dennoch können wir die Bibel besser verstehen, wenn wir einige vernünftige Grundsätze beachten.



„Als Gott den Menschen schuf, machte er ihn nach dem Bilde Gottes und schuf sie als Mann und Frau . . .“

Wie bereits erwähnt, können wir die Bibel am besten verstehen, wenn wir ihre Verse in ihrem Zusammenhang betrachten. In 1. Mose 5 geht es wieder um das Bild Gottes. Wenn wir die ersten Verse lesen, beginnen wir, ihre umfassendere Bedeutung zu erkennen: „Dies ist das Buch von Adams Geschlecht. Als Gott den Menschen schuf, machte er ihn nach dem Bilde Gottes und schuf sie als Mann und Frau und segnete sie und gab ihnen den Namen Mensch zur Zeit, da sie geschaffen wurden“ (1. Mose 5,1-2).

Nach menschlichem Ermessen erstreckt sich der Stammbaum in 1. Mose 5 über die Jahrhunderte von Adam bis zu Noah und seinen drei Söhnen – mehr als 1600 Jahre. In Wirklichkeit beginnt er jedoch mit dem Schöpfer selbst. In Jesu Stammbaum im Lukasevangelium, der bis zum Anfang der Menschheit zurückreicht, bezeichnet Lukas Adam als „Sohn Gottes“ (Lukas 3,38; Zürcher Bibel).

Wie Paulus später sagte: „Wir sind seines [Gottes] Geschlechts“ (Apostelgeschichte 17,28). Wir sind aus Gott hervorgegangen, aber nicht so wie die Tiere auf dem Land und im Meer erschaffen wurden. Sie wurden nicht nach dem Bilde

Gottes geschaffen. Wir Menschen wurden es! Um das zu verdeutlichen, hat Gott den Begriff „Bild“ verwendet. Aber was ist damit gemeint?

Auch hier hilft der Kontext. Dies ist vielleicht das wichtigste und am häufigsten missbrauchte Prinzip der Bibelkunde. Wir setzen den Stammbaum in 1. Mose 5, Vers 3 fort: „Und Adam war 130 Jahre alt und zeugte einen Sohn, ihm gleich und nach seinem Bilde, und nannte ihn Set.“

Welchen Schluss können wir im Zusammenhang mit 1. Mose 5, Verse 1-2 aus der Aussage in Vers 3 ziehen? Der Schluss liegt nahe, dass der Mensch seinem Schöpfer sehr ähnlich ist, *so wie Adams Sohn ihm ähnlich war*, obwohl Gott Geist und nicht Fleisch ist (Johannes 4,24).

### Wie sind wir nach dem Bild Gottes geschaffen?

Sind Männer, Frauen und Kinder auch auf andere Weise nach dem Bild Gottes geschaffen? Betrachten wir die Gabe des menschlichen Lebens selbst. Der Schöpfer blies dem Menschen den Odem des Lebens ein (1. Mose 2,7). Die Kluft zwischen dem Lebendigen und dem Leblosen ist gewaltig.

Wie groß ist die Kluft zwischen dem menschlichen und dem tierischen Bewusstsein von der Welt? Denken wir an unsere angeborene Fähigkeit, uns etwas vorzustellen bzw. in Worten und Bildern zu denken. Die unglaubliche Vorstellungskraft und das abstrakte Denken des Menschen sind, auch wenn sie oft missbraucht werden, ein wichtiger Ausdruck unserer Erschaffung nach dem Bild Gottes.

Unser Schöpfer kann sich etwas vorstellen und wir können es auch. Gott sagte zur Zeit des Turmbaus zu Babel: „Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun“ (1. Mose 11,6). Was für ein unglaubliches Zeugnis für unser Potenzial als Menschen, direkt von unserem Schöpfer selbst!

Sprache und Kommunikationsfähigkeit sind weitere wichtige Aspekte unserer Ähnlichkeit mit Gott. Männer, Frauen, Jungen und Mädchen besitzen diese kostbare Fähigkeit der Kommunikation in unterschiedlicher Weise. Adam und Eva besaßen sie bereits bei ihrer Erschaffung.

Steven Pinker, Autor des Buches *The Language Instinct*, schreibt: „Sprache ist ebenso wenig eine kulturelle Erfindung wie die aufrechte Körperhaltung . . . Sprache ist eine großartige Fähigkeit, die nur dem Homo sapiens [der menschlichen Spezies] eigen ist . . . Die Komplexität der Sprachen ist, wissenschaftlich gesehen, Teil unseres biologischen Geburtsrechts“ (1994, Seite 18-19).

Adams sprachliche und intellektuelle Fähigkeiten waren so groß, dass er alle Tiere benennen konnte, wahrscheinlich mit Namen, die ihm vorher nicht eingefallen waren (1. Mose 2,19). Viele Vertreter der Evolutionstheorie stellen den Urmenschen meist dar, als wäre er nur zu grobem Gurren fähig gewesen. Wie weit ist das von der Wahrheit Gottes entfernt!

Unsere ersten Eltern verstanden das Prinzip von Ursache und Wirkung, d. h. die wahrscheinlichen Folgen ihrer Taten. Obwohl Satan der Teufel in der Gestalt der Schlange Eva in 1. Mose 3 tödliche Fehlinformationen gab, war sie durchaus in der Lage, die voraussichtlichen Folgen möglicher Handlungen zu überlegen. Sie zog aus den Worten Satans den Schluss, dass der Genuss der Frucht, die Gott ihr und Adam verboten hatte, sie weise wie Gott machen und ihr ewiges Leben bringen würde.

Eva fehlte jedoch die moralische Sensibilität, um die Folgen ihres Handelns einzuschätzen, insbesondere die Folgen für das Menschengeschlecht, das sie und Adam hervorbringen würden.

### Immer noch nach dem Bild Gottes?

Die meisten von uns kennen die tragischen Ereignisse, die in Eden ihren Anfang nahmen. Wir wissen, wie Adam und Eva sündigten und aus dem Garten vertrieben wurden. Wir wissen auch, wie sich die Übertretungen von Gottes Gesetz im Laufe der Jahrhunderte ausbreiteten, bis nur noch ein einziger gerechter Mensch, der Patriarch Noah, auf der Erde übrig blieb.

Die universelle Sünde, so die Lehre der Bibel, hat die universelle Zerstörung zur Folge. Nur der rechtschaffene Noah und seine Familie wurden vor der Sintflut gerettet, indem sie die Arche nach Gottes Anweisungen bauten und betraten. Unser Schöpfer bestimmte einen Neuanfang mit Noah und seinen Nachkommen.

Aber als Schutzmaßnahme, um die Neigung des Menschen zu gewalttätigem Verhalten einzudämmen, hat Gott die Todesstrafe eingeführt – mit bestimmten Einschränkungen, die später, als das Gesetz formell kodifiziert wurde, noch erweitert wurden (1. Mose 9,5).

Man bedenke den Hintergrund dieser Bestimmung. Nach dem Gericht der Sintflut erneuerte Gott das Menschengeschlecht (1. Mose 9,7). Damit begann eine neue Epoche der Menschheitsgeschichte. In dieser Zeit erinnerte Gott die Menschen erneut an das unglaubliche Erbe, das er ihnen geschenkt hatte: „Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll auch durch Menschen vergossen werden; denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht“ (1. Mose 9,6).

Wie verdorben das Verhalten der Menschen damals auch gewesen sein mochte, Gott hatte Männer, Frauen und Kinder nach seinem Bild und Gleichnis geschaffen. Er wird zu gegebener Zeit seinen großen Heilsplan verwirklichen. In den Augen Gottes war die Erlösung der Menschen durch das Opfer Jesu Christi schon so gut wie vollbracht (vgl. 2. Timotheus 1,8-9; Römer 4,17).

Obwohl die Menschheit in der Zeit vor der Sintflut dem herrlichen Erbe der Erschaffung nach dem Bild Gottes nicht gerecht wurde und weit hinter seinen Maßstäben zurückblieb – „sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten“ (Römer 3,23) –, ließ sich unser Schöpfer in seiner großen Barmherzigkeit und Liebe nicht von seinem großen Plan für die Menschheit abbringen.

# Unser Anteil an der göttlichen Natur

„Durch sie sind uns die teuren und allergrößten Verheißungen geschenkt, damit ihr dadurch Anteil bekommt an der göttlichen Natur“ (2. Petrus 1,4).

In dieser Broschüre untersuchten wir die Schriftstellen, die sich mit der biblischen Beschreibung des Wesens Gottes befassen. Die Erkenntnis hat jedoch keinen bleibenden Wert, wenn wir sie nicht anwenden. Zu wissen und zu glauben, dass Gott existiert, ist von geringem Wert, wenn wir uns weiterhin so verhalten, als gäbe es ihn nicht. Sein Wort sagt uns: „Das glauben auch die Dämonen und sie zittern“ (Jakobus 2,19; Einheitsübersetzung).

Wir wollen uns nun auf einen anderen wichtigen Aspekt der Geschichte konzentrieren – wie Gott mit seiner menschlichen Schöpfung umgeht und was die Menschen mit seiner Hilfe geistlich erreichen sollen.

Erinnern wir uns daran, dass Jesus, der Urheber unseres Heils (Hebräer 2,10; ebenda), der Mittler zwischen Gott, dem Vater, und den Menschen ist. Er ist derjenige, den der Vater dazu bestimmt hat, uns zu helfen, die Kluft zwischen unserer menschlichen Fehlbarkeit und der wunderbaren Vollkommenheit, die seine Wesensart ist, zu überbrücken. Wir sind aufgefordert, vollkommen zu werden, wie unser himmlischer Vater vollkommen ist (Matthäus 5,48). Wir sind herausgefordert, sein Bild geistlicher Reife nachzuahmen.

Wir müssen im wahrsten Sinne des Wortes „Anteil an der göttlichen Natur“ erhalten (2. Petrus 1,4; ebenda), damit unser persönliches Verhalten *den Charakter Gottes selbst widerspiegelt*. Das hat Auswirkungen auf den Sinn unseres Daseins.

## Das Gottesbild im Neuen Testament

1. Mose 9, Vers 6 bestätigt die Wahrheit, dass alle Menschen Gottes Ebenbild bleiben, auch nachdem die Sünde in die Welt gekommen ist. Viele Jahrtausende später haben die Apostel Christi diese grundlegende biblische Lehre bestätigt. In den Schriften des Neuen Testaments wird bekräftigt, dass der Mensch nach wie vor „nach dem Bild Gottes gemacht“ ist (Jakobus 3,9; 1. Korinther 11,7).

Noch wichtiger für unser Heil ist jedoch, dass Jesus selbst „das Ebenbild des unsichtbaren Gottes“ ist (Kolosser 1,15; vgl. 2. Korinther 4,4). Da die Sünde das Bild Gottes in uns zutiefst entstellt hat, muss das geistliche Bild Gottes – sein Charakter – durch Jesus Christus geschaffen werden.

Es ist der gerechte und sündlose Christus, der die Männer und Frauen rechtfertigt, die gesündigt und die Todesstrafe auf sich geladen haben (Römer 6,23).

Paulus sagt, dass Christus uns, die wir „einst fremd und feindlich gesinnt“ waren, „nun versöhnt [hat] durch den Tod seines sterblichen Leibes, damit er euch heilig und untadelig und makellos vor sein Angesicht stelle; wenn ihr nur bleibt im Glauben“ (Kolosser 1,22-23).

## Schritt für Schritt

Auch wenn wir unser großes Potenzial bei Weitem noch nicht ausgeschöpft haben, bietet uns Christus, der viel mehr „Ebenbild Gottes“ ist als wir, einen Weg zur Versöhnung mit dem Vater. Nur so können wir das große Ziel erreichen, den

## Gottes Wesensart und Charakter

Bei jeder Diskussion darüber, wer und was Gott ist, dürfen wir die wichtigste Wahrheit über Gott nicht aus den Augen verlieren, nämlich dass Gott, der Vater, und sein Sohn Jesus Christus Wesen von unendlicher Liebe sind. Der Apostel Johannes hat den göttlichen Charakter und die göttliche Wesensart perfekt zusammengefasst, als er schrieb, dass Gott die Liebe ist (1. Johannes 4,8. 16).

Die Liebe Gottes ist eine selbstlose, ausströmende Fürsorglichkeit um das Wohl der anderen. Als Gott Mose seine Herrlichkeit zeigte, offenbarte er sich als „barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue, der da Tausenden Gnade bewahrt und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde, aber ungestraft lässt er niemand, sondern sucht die Missetat der Väter heim an Kindern und Kindeskindern bis ins dritte und vierte Glied“ (2. Mose 34,6-7).

Die Liebe ist die Grundlage von Gottes Charakter und Gesetz. Sie ist die Grundlage für alles, was Gott den Menschen in der Heiligen Schrift offenbart hat (Matthäus 22,35-40). Paulus nannte die Liebe die größte christliche Eigenschaft (1. Korinther 13,13). Er erwähnt sie als die erste Eigenschaft der Frucht des Geistes Gottes (Galater 5,22).

Die Liebe ist das Band der Vollkommenheit, das alles in perfekter Einheit zusammenhält (Kolosser 3,14). Sie ist die Erfüllung

von Gottes göttlichem Gesetz (Römer 13,10). Diese erstaunliche göttliche Liebe umfasst sogar die Feindesliebe (Matthäus 5,44-45; Lukas 6,35).

Wenn wir bereuen bzw. umkehren, können wir anfangen, diese Art Liebe durch den heiligen Geist in uns wirken zu lassen (Römer 5,5). Gott möchte, dass wir lernen, so zu denken und zu handeln, wie er denkt und handelt.

Indem wir diese Art Liebe ausüben, ähneln wir dem Bild Gottes (wir spiegeln seinen Charakter wider), auch wenn wir noch Menschen sind. Paulus ermutigt uns: „Habt diese Gesinnung in euch, die auch in Christus Jesus war“ (Philipper 2,5; Elberfelder Bibel), der die Liebe Gottes so vollkommen verkörpert hat, dass er sein eigenes Leben für uns hingegeben hat.

In einem der bekanntesten Texte der Bibel heißt es: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Johannes 3,16). Gott will uns nicht nur das unbezahlbare Geschenk des ewigen Lebens machen, sondern auch alles mit uns in seiner göttlichen Familie teilen (Hebräer 2,6-8; Römer 8,16-17). Immer wieder offenbart die Heilige Schrift, dass Gott die Liebe perfekt verkörpert.

Charakter Gottes in unserem Leben widerzuspiegeln. Die Erlösung ist *ein Prozess*. Wir tun einen geistlichen Schritt nach dem anderen.

Der erste Schritt ist aufrichtige, echte *Reue* – Reue über unsere Sünden und die Verpflichtung, unser Leben zu ändern, indem wir das vergossene Blut Christi als Sühne für unsere Übertretungen des geistlichen Gesetzes Gottes annehmen. Der nächste große Schritt ist die Taufe, gefolgt vom Empfang des heiligen Geis-

tes durch das Händeauflegen der Diener Gottes. Dies ist der formale Beginn des christlichen Lebens der Überwindung der Sünde mit Hilfe unseres großen Hohepriesters Jesus Christus.

Von da an sind wir, wenn wir seinem Beispiel folgen und unsere menschliche Natur überwinden, dazu bestimmt, unser Ziel der endgültigen Erlösung im Reich Gottes zu erreichen. (Mehr Informationen über diese wichtigen geistlichen

## Jesus Christus, unser barmherziger Hohepriester

**W**as macht Jesus gerade? Was ist eine seiner Hauptaufgaben? Wie dient er seinen Brüdern und Schwestern hier auf der Erde?

Denken Sie daran, dass Jesus Christus der Mittler zwischen Gott und den Menschen ist (1. Timotheus 2,5). Eines der Hauptthemen des Hebräerbriefes ist es zu zeigen, wie Christus seine heilige Funktion als unser Hohepriester ausübt – wie er „viele Söhne [und Töchter] zur Herrlichkeit geführt hat“ (Hebräer 2,10).

Viele bekennende Christen verlassen sich auf eine falsche „Gnade“, die eigentlich nur eine Lizenz zum Sündigen ist – ganz ohne echte Reue, Gehorsam und Überwindung. Offensichtlich wissen viele wenig oder nichts über die gegenwärtige Rolle Christi als unser barmherziger Hohepriester.

### Die einschlägigen Bibelstellen

„Daher musste er in allem seinen Brüdern gleich werden [gemeint ist das fleischgewordene Wort], damit er barmherzig würde und ein treuer Hohepriester vor Gott, zu sühnen die Sünden des Volkes“ (Hebräer 2,17).

Die Sünde hat dem Menschengeschlecht schweren Schaden zugefügt. „Sünde ist das, was dem Gesetz nicht entspricht“ (1. Johannes 3,4; Zürcher Bibel). Die Sünde trennt uns von Gott (Jesaja 59,1-2) und bedroht unsere ewige Existenz. Sie ist der unerbittliche Feind jedes Menschen und muss überwunden werden. Diese Aufgabe ist nicht leicht und sie war es auch nie.

Aber Jesus weiß, wie es ist, in Menschengestalt zu leben und den Versuchungen des Fleisches ausgesetzt zu sein. „Denn worin er selber gelitten hat und versucht worden ist, kann er helfen denen, die versucht werden“ (Hebräer 2,18).

Christus hat alles getan, um den Anziehungskräften des Fleisches und den Versuchungen der Sünde zu widerstehen. Er hat sie nie unterschätzt. Er betete und fastete, vor allem aber schaute er immer wieder auf den Vater und vertraute auf seine Hilfe.

Er hat das Gesetz Gottes nicht ein einziges Mal übertreten „und verurteilte damit die Sünde im Fleisch“ (Römer 8,3; Zürcher Bibel). Im Gegensatz dazu hat uns die Sünde befleckt, und eines unserer Hauptziele als Christen besteht darin zu lernen, wie wir sie überwinden können. Aber das können wir nicht ohne unseren Erlöser, der zu uns gesagt hat: „Ohne mich könnt ihr nichts tun“ (Johannes 15,5).

Deshalb lesen wir in Hebräer 4, Verse 14-16 Folgendes: „Weil wir denn einen großen Hohepriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so lasst uns festhalten an dem Bekenntnis. Denn wir haben nicht einen Hohepriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde. Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.“

Christus ist der Urheber unseres Heils. „Daher kann er auch für immer selig machen, die durch ihn zu Gott kommen; denn er lebt für immer und bittet für sie“ (Hebräer 7,25). Er sitzt nun zur Rechten des Vaters, „um jetzt für uns vor dem Angesicht Gottes zu erscheinen“ (Hebräer 9,24).

### Was tun, wenn wir sündigen?

Christen müssen gegen die Sünde kämpfen und lernen, sie mit der Hilfe und dem Eingreifen Christi zu überwinden. Aber das erfordert ein ganzes Leben der Überwindung, das von mehr Misserfolgen gekennzeichnet ist, als wir anderen gegenüber zugeben würden. In Psalm 130 heißt es: „Wenn du, HERR, Sünden anrechnen willst – Herr, wer wird bestehen?“ (Psalm 130,3).

Der Apostel Johannes ermutigt uns mit diesen Worten unheimlich: „Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er [Gott, der Vater] im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde [nichts zu überwinden], so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir aber unsre Sünden [Gott] bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit“ (1. Johannes 1,7-9). Ein biblisches Sprichwort besagt, dass der Gerechte siebenmal fällt, aber siebenmal wieder aufsteht (Sprüche 24,16).

Diese wunderbare Wahrheit ist jedoch kein Freibrief zum Sündigen für uns. Johannes ermahnt uns: „Meine Kinder, dies schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt. Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher [als unser Hohepriester] bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist“ (1. Johannes 2,1).

Johannes spricht hier die gleiche Grundwahrheit aus wie der Hebräerbrief – eine Wahrheit, die dem Mainstream-Christentum weitgehend verloren gegangen ist. Auf den meisten Kanzeln ist davon kaum noch etwas zu hören. Viele wissen nicht, was Sünde ist. Manche wollen nicht über Sünde reden, weil sie den Menschen ein schlechtes Gewissen macht. Leider wird fälschlicherweise angenommen, dass ein großer Teil des Christentums nur eine Feier dessen ist, was Christus für uns getan hat – dass er uns von unseren Sünden gerettet hat, ohne dass wir sie mit Gottes Hilfe überwinden müssen.

Paulus bekräftigt die wunderbare Wahrheit, dass Christus, „der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist *und uns vertritt*“ (Römer 8,34). Sowohl der Vater als auch der Sohn sind aktiv daran beteiligt, *andere in die göttliche Familie aufzunehmen*. Das ist unsere wunderbare Berufung!

Werden Sie umkehren und Ihre Berufung annehmen? Oder werden Sie an historischen Missverständnissen festhalten, die sich im Licht des Wortes Gottes eindeutig als falsch erweisen? Die Entscheidung liegt bei Ihnen!

Schritte finden Sie in unseren kostenlosen Broschüren *Der Weg zum ewigen Leben – unauffindbar?*, *Lebendiger Glaube* und *Bekehrung – Die Verwandlung unseres Lebens*.)

Wenn wir diese Schritte tun, weiter in Gnade und Erkenntnis wachsen und im Glauben ausharren bis zum Ende, wird Gott den letzten Schritt durch unsere Auferstehung zum ewigen Leben tun. Paulus erklärt: „Denn da durch einen Menschen [Adam] der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen [Christus] die Auferstehung der Toten. Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden“ (1. Korinther 15,21-22).

Der Mensch im Fleisch ist unvollkommen, eine unvollendete Gattung. Aber das ewige Leben gehört uns, wenn wir uns bekehren und immer wieder vor den Thron der Gnade treten, um die geistliche Hilfe zu suchen, die wir so dringend brauchen.

Unser Fürsprecher und Hohepriester ist immer da, um uns zu helfen, wenn wir auf dem Weg stolpern oder fallen (1. Johannes 1,7-9; 2,1-2). Kein Mensch kann das Heil erlangen ohne das beständige Wirken der Gnade Gottes durch das Sühneopfer Christi. Obwohl Gott uns als körperliche Wesen aus Fleisch und Blut erschaffen hat, hat er uns mit dem Potenzial geschaffen, schließlich Geist zu werden, so wie er selbst Geist ist. So steht es in der Bibel.

Paulus fährt fort: „Wie geschrieben steht: Der erste Mensch, Adam, wurde zu einem lebendigen Wesen, und der letzte Adam [Christus] *zum Geist*, der lebendig macht . . . Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch; der zweite Mensch [Christus] ist vom Himmel . . . Und wie wir getragen haben das Bild des irdischen, *so werden wir auch tragen das Bild des himmlischen*“ (1. Korinther 15,45-49).

Außerdem trägt Christus, wie wir gesehen haben, das Ebenbild des Vaters. Wir werden also die gleiche Art von Wesen sein wie der Vater und Christus, nicht nur geschaffene Geistwesen wie die Engel, sondern geistgeborene göttliche Wesen, die Teil der *Elohim* sind – der Familie Gottes, die das Universum regiert!

Wenn wir die Heilige Schrift richtig verstehen, sehen wir immer wieder in ihr diese wunderbare Wahrheit. Gott verspricht, dass wahre Christen sein Ebenbild im wahrsten Sinne des Wortes werden. Diese Verheißung wird an vielen Stellen im Neuen Testament wiederholt. Ein Beispiel dafür ist die ermutigende Formulierung in Römer 8, Vers 29: „Denn die er [Gott, der Vater] ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, *dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes*, damit dieser *der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern*.“

Jesus ist der Urheber unseres Heils. Er ist vorausgegangen. Er kennt den Weg. Er garantiert, dass viele zu ihm in die göttliche Herrlichkeit kommen. Aber wir selbst müssen alles tun, um unsere persönliche Berufung und Erwählung zu sichern.

#### Unser fantastisches Schicksal erreichen

Es ist der „neue Mensch“ des inneren Herzens und Geistes, der nun *geistlich* nach dem Bilde Gottes lebt (Epheser 4,22-24; Kolosser 3,10). Es ist diese innere

Verwandlung, die schließlich zu unserer endgültigen und vollständigen Verwandlung in das volle Ebenbild Gottes führt. Aber niemand kann diese Wesensveränderung allein vollziehen. „Ohne mich könnt ihr nichts tun“, sagte Jesus (Johannes 15,5). Das geistliche Ebenbild Gottes kann in uns nur durch die lebendige Gegenwart Christi in unserem Leben erneuert werden.

In einer äußerst inspirierenden Passage schreibt Paulus: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben“ (Galater 2,20).

Das ewige und reiche Leben im Reich Gottes als Teil der Familie Gottes ist letztendlich unsere Bestimmung. Das macht Christus möglich (Johannes 10,10). Darum hat Gott uns nach seinem Bild geschaffen. Deshalb ist es so wichtig, die Wahrheit über das Wesen unseres Schöpfers zu verstehen. In unserer kostenlosen Broschüre *Das Geheimnis Ihrer Existenz* erfahren Sie mehr über die wunderbare Bestimmung, die Gott für uns vorgesehen hat.

Johannes schrieb: „Seht, welche Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch! . . . Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, *werden wir ihm [Christus] gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist*“ (1. Johannes 3,1-2).

Schließlich macht Paulus deutlich, dass die Gläubigen „Kinder Gottes“ und „Gottes Erben und Miterben Christi“ sind (Römer 8,16-17). Paulus fügt hinzu, dass „dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll“ (Römer 8,18).

Mit anderen Worten, so Paulus, werden die Gläubigen bei der Auferstehung auf der gleichen Existenzebene wie Gott und Christus stehen – wir werden in die gleiche Art von Wesen verwandelt werden, wie sie es sind. Und obwohl wir Millionen, ja Milliarden von Menschen sein werden, werden wir doch vollkommen miteinander verbunden sein. Denn zu diesem denkwürdigen Zeitpunkt werden wir alle an der göttlichen Natur im wahrsten Sinne des Wortes teilhaben – *als göttliche Mitglieder der Familie Gottes für alle Ewigkeit!*

## Wenn Sie mehr wissen möchten . . .

**Wer wir sind:** Diese Broschüre wird von der Vereinten Kirche Gottes herausgegeben. Die Vereinte Kirche Gottes arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* zusammen, die Prediger und Gemeinden in Afrika, Asien, Australien, Europa, Nord-, Mittel- und Südamerika und in der Karibik hat.

Wir führen unsere Herkunft auf die von Jesus Christus im ersten Jahrhundert gegründete Kirche zurück. Wir halten uns an dieselben Lehren und Praktiken, die damals festgelegt wurden. Unser Auftrag ist es, in der ganzen Welt das Evangelium vom kommenden Reich Gottes zum Zeugnis zu verkündigen und alle Menschen zu lehren, das zu halten, was Jesus geboten hat (Matthäus 24,14; 28,19-20).

**Finanzierung:** Die Vereinte Kirche Gottes bietet diese Broschüre und alle anderen Publikationen kostenlos an. Die Herausgabe unserer Literatur wird durch die Beiträge und Spenden der Mitglieder und Förderer der Kirche ermöglicht.

Wir bitten die Öffentlichkeit nicht um Spenden. Wir sind jedoch dankbar für finanzielle Beiträge, die uns das Verbreiten der Botschaft der Hoffnung ermöglichen. Spenden an unsere Organisation sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig. Unsere finanziellen Angelegenheiten werden jährlich einem unabhängigen Wirtschaftsprüfer vorgelegt.



**Persönliche Beratung möglich:** Jesus Christus gebot seinen Nachfolgern, seine Schafe zu weiden (Johannes 21,15-17). Um dieses Gebot zu erfüllen, hat die United Church of God, an *International Association*

weltweit Gemeinden. In diesen Gemeinden versammeln sich Gläubige, um in der Heiligen Schrift unterwiesen zu werden und miteinander Gemeinschaft zu pflegen.

Die Vereinte Kirche Gottes versucht, das Verständnis und den Lebensweg des neutestamentlichen Christentums, wie es von Jesus Christus, den Aposteln und der damaligen Gemeinde gelebt worden ist, den heutigen Menschen nahezubringen. Zu diesem Zweck veröffentlichen wir die Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN. Unsere Prediger sind bereit, Fragen zu beantworten und die Bibel zu erklären. Wenn Sie mit einem Prediger unverbindlich sprechen oder eine unserer Gemeinden besuchen möchten, schreiben Sie uns.

**Zusätzliche Informationen:** Auf unserer Website [www.gutenachrichten.org](http://www.gutenachrichten.org) finden Sie ein Archiv unserer Publikationen, einschließlich aller in Druck befindlichen Broschüren, zum kostenlosen Download.



### POSTANSCHRIFT

### FÜR DEUTSCHSPRACHIGE GEBIETE:

## GUTE NACHRICHTEN

Postfach 30 15 09  
53195 Bonn

**TELEFON:**  
(0228) 9 45 46 36

**FAX:**  
(0228) 9 45 46 37

**E-MAIL:**  
[info@gutenachrichten.org](mailto:info@gutenachrichten.org)

### USA:

United Church of God, an *International Association*  
P.O. Box 541027  
Cincinnati, OH 45254-1027 USA  
Tel.: (513) 576-9796 Fax: (513) 576-9795

### INTERNET-ADRESSE:

Die Vereinte Kirche Gottes hat eine Internet-Adresse im World Wide Web. Unter [www.gutenachrichten.org](http://www.gutenachrichten.org) finden Sie die aktuelle Ausgabe unserer Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN und ein Archiv unserer Publikationen in deutscher Sprache.

*Autor:* John Ross Schroeder *Redaktionelle Mitarbeiter und Redakteure:* Jerold Aust, Jesmina Allaoua, Aaron Dean, Peter Eddington, Paul Kieffer, Darris McNeely, Gary Petty, Larry Walker, Heinz Wilsberg *Titelseite:* Grafische Gestaltung von Shaun Venish und Paul Kieffer; NASA